

FORUM

WIRTSCHAFTSETHIK

FORUM

2|10

THEMA

Preise für Unternehmensethik

- 2008 für Business Social Compliance Initiative (BSCI)
- 2010 für Ristic AG

dn
we

DEUTSCHES
NETZWERK
WIRTSCHAFTS-
ETHIK

EUROPEAN
BUSINESS ETHICS
NETWORK
DEUTSCHLAND E.V.

[unwe]

Oesterreichisches
Netzwerk
Wirtschaftsethik
MEMBER OF DNWE AND EBEN



IMPRESSUM

FORUM Wirtschaftsethik erscheint mit vier Heften pro Jahr; der Preis für das Jahresabonnement beträgt D 32,- €, CH 48,- CHF (zzgl. Versand). Für Mitglieder des DNWE und des ÖNWE ist der Bezug der Zeitschrift kostenlos.

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben die Meinung des Verfassers wieder, nicht aber die Auffassung der Redaktion der Zeitschrift **FORUM Wirtschaftsethik**, des DNWE oder des ÖNWE.

Alle in dieser Zeitschrift veröffentlichten Artikel sind urheberrechtlich geschützt. Die Zeitschrift darf nicht – auch nicht in Teilen – ohne schriftliche Genehmigung des Herausgebers in irgendeiner Form, sei es in Druckform, als Film oder digital reproduziert, verwendet oder gespeichert werden.

Das DNWE haftet nicht für Manuskripte die unverlangt zugesandt wurden. Sie können nur zurückgegeben werden, wenn Rückporto beigelegt wird. Manuskripte sollen wenn möglich digital im Word-Format auf Diskette oder per Email-Attachment eingereicht werden.

Buchrezensionen und Artikel sind der Redaktion stets willkommen, unterliegen für eine Veröffentlichung jedoch dem Vorbehalt der Zustimmung durch die Redaktion.

FORUM Wirtschaftsethik

(ISSN 0947-756X) wird herausgegeben
vom Deutschen Netzwerk Wirtschaftsethik
EBEN Deutschland e.V.

Kontakt:

Deutsches Netzwerk Wirtschaftsethik (DNWE)
Markt 23, D-02763 Zittau
Tel.: ++49/(0)3583/6127-83
Fax: ++49/(0)3583/6127-85
Email: info@dnwe.de
Internet: <http://www.dnwe.de>

Bankverbindung:

Sparkasse Oberlausitz-Niederschlesien
BLZ: 85050100
Kontonummer: 3000217648

Redaktion:

Prof. Dr. Michael S. Aßländer
Stiftungslehrstuhl für Wirtschafts-
und Unternehmensethik
Universität Kassel
Nora-Platiel-Str. 4-6 (K33), D-34127 Kassel
Tel.: ++49/(0)561/804-3857
Fax: ++49/(0)561/804-2818
Email: asslaender@uni-kassel.de

Prof. Dr. Andreas Suchanek
Lehrstuhl für Sustainability and Global Ethics,
Wittenberg Center of Global Ethics
Collegienstr. 62, D-06886 Wittenberg
Tel.: ++49/(0)3491/466-231
Fax: ++49/(0)3491/466-258
Email: andreas.suchanek@wcge.org

Dr. Ulrich Thielemann
Institut für Wirtschaftsethik,
Universität St. Gallen
Guisanstr. 11, CH-9010 St. Gallen
Tel.: ++41/(0)71/224-2644
Fax: ++41/(0)71/224-2881
Email: ulrich.thielemann@unisg.ch

Redaktionsassistentz:

Silvia Schröter
Markt 23, D-02763 Zittau
Tel.: ++49/(0)3583/6127-83
Fax: ++49/(0)3583/6127-85
Email: info@dnwe.de
Internet: <http://www.dnwe.de>

Anzeigen und Rezensionen:

Silvia Schröter
Tel.: ++49/(0)3583/6127-83
Fax: ++49/(0)3583/6127-85
Email: info@dnwe.de

Regionalforen:

Martin Priebe
Tel.: ++49/(0)177/6582282
Email: priebe@dnwe.de

Gestaltung:

Angelika Kauderer
Grafik-Design
Rablstraße 46, D-81669 München
Email: angelika.kauderer@t-online.de

Produktion:

Gustav Winter Druckerei
und Verlagsgesellschaft mbH
Gewerbestr. 2, D-02747 Herrnhut
Tel.: ++49/(0)35873/418-0
Fax: ++49/(0)35873/418-88
Email: post@winterdruck.de

Inhalt

- 4 Preise für Unternehmensethik
2008 für Business Social Compliance Initiative
2010 für Ristic AG
- 6 Der Preis für Unternehmensethik
- 19 Die Business Social Compliance Initiative der
Foreign Trade Association
- 26 Der BSCI-Verhaltenskodex
- 28 Laudatio zur Verleihung des Preises für Unternehmensethik 2008
an die Business Social Compliance Initiative, Brüssel
- 36 Die BSCI macht weitere Fortschritte – und rüstet sich für
die Herausforderungen
- 44 Verantwortung für Mensch und Natur
- 48 Laudatio auf den Preisträger Ristic AG, Oberferrieden
- 57 Sozial-ökologisches Engagement aus Leidenschaft

Preise für Unternehmensethik

2008 für Business Social Compliance Initiative

2010 für Ristic AG

Text: Michael S. Aßländer

Am 7. Dezember 2009 hatte das Deutsche Netzwerk Wirtschaftsethik die Gelegenheit gleich zwei Preise für Wirtschaftsethik in der Philharmonie in Essen zu übergeben. Der Preis für das Jahr 2008 wurde rückwirkend an die Business Social Compliance Initiative, eine Initiative der Foreign Trade Association in Brüssel verliehen. Der Preis für 2010 ging an die Ristic AG aus Oberferrieden, die sich auf den Import von nach ökologischen Kriterien gezüchteten Garnelen spezialisiert hat.

Beide Preisverleihungen stellen in gewisser Weise ein Novum dar. Nicht nur, dass aufgrund zahlreicher terminlicher Schwierigkeiten die zeitgleiche Vergabe zweier Preise erfolgte; auch mit der Wahl der Preisträger betrat das DNWE in gewisser Weise „Neuland“.

Mit der Business Social Compliance Initiative (BSCI) der Foreign Trade Association wurde erstmals nicht ein Unternehmen sondern eine Verbandsinitiative mit dem Preis für Unternehmensethik geehrt. Zugleich wird mit dem Preis erstmals nicht eine deutsche sondern eine europäische Initiative gewürdigt. Ziel der BSCI, als einer Initiative des Einzelhandels, ist es, in den weltweiten Beschaffungsstrukturen gemeinsam für alle Mitgliedsfirmen transparente und

nachprüfbare soziale Standards zu implementieren, um so zur Entwicklung menschenwürdiger Arbeitsbedingungen in den Lieferländern beizutragen. Die hierbei zugrunde gelegten Prinzipien orientieren sich dabei im Wesentlichen an den Grundsätzen der ILO und der UN Menschenrechtskonvention. Die Lieferbetriebe der in der BSCI zusammengeschlossenen Handelsunternehmen verpflichten sich auf die Einhaltung der Standards und stimmen entsprechenden Kontrollen der Arbeitsbedingungen in ihren Fertigungsstätten zu. Dabei steht jedoch weniger der Wunsch im Vordergrund, leistungsschwache Lieferanten, die den entsprechenden Kriterien nicht genügen, „auszusortieren“, als vielmehr das Bestreben, diese bei ihren Bemühungen um die Erreichungen der sozialen Zielsetzungen der BSCI Prinzipien vor Ort zu unterstützen. Dabei entwickelt die Verbandslösung der BSCI eine doppelte Wirkung, indem sie zum einen der Versuchung der Lieferunternehmen vorbeugt, sich durch die Absenkung der Sozialstandards in ihren Unternehmen einen Wettbewerbsvorteil zu verschaffen, da die sozialen Mindeststandards nun für alle Konkurrenzunternehmen in gleicher Weise verpflichtend gemacht werden. Zum anderen entwickelt sich ein moralischer Druck insbesondere auf jene Handelsunternehmen, die der Initiative bisher noch nicht beigetreten sind.



GOT
ETHICS ?

Auch die Preisvergabe an die Ristic AG aus Oberferienen weist einige Besonderheiten auf. Mit der Ristic AG wird erstmalig und explizit nicht ein multinationaler Konzern sondern ein kleines Unternehmen mit dem Preis für Unternehmensethik durch das DNWE geehrt. Nicht zuletzt verdankt sich dieser Schritt einem weiteren Novum dieser Preisvergabe. Erstmals waren die Mitglieder des DNWE selbst dazu aufgefordert, der Preisjury preiswürdige Unternehmen vorzuschlagen. So verdankt es sich letztlich dem Vorschlag eines unserer Mitglieder, dass die Jury auf die vorbildliche Geschäftspolitik der Ristic AG aufmerksam wurde. Grundlage der Preisvergabe an die Ristic AG bildet dabei deren Bemühen um den nachhaltigen Wildfang von Garnelen in Costa Rica und eine an sozialen und ökologischen Kriterien ausgerichtete Garnelenzucht in Indien. Damit – und dies ist eine weitere Novität – ehrt das DNWE nicht nur die Bemühungen eines Unternehmens, soziale Handlungsdimensionen in der Gestaltung seiner Geschäftsprozesse und Lieferbeziehungen nachhaltig zum Ausdruck zu bringen, sondern erstmalig auch die Bemühungen eines Unternehmens um eine ökologisch nachhaltige Wirtschaftsweise. Ziel der Ristic AG ist es, die Marktführerschaft für nach ökologischen und sozialen Bewirtschaftungskriterien erzeugte Garnelen zu erlangen. Dabei setzt das Unternehmen vor allem auf die Verständigung mit den Fischern in den Erzeu-

gerländern, die es für eine nachhaltige Wirtschaftsweise zu sensibilisieren und zu gewinnen gilt, auf faire Preise und langfristige Abnahmegarantien, die es den Fischern erlauben, sich langfristig an den neuen Produktionsstandards auszurichten und auf die Entwicklung innovativer Fang- und Zuchtmethoden, die eine umweltschonende und ökologisch nachhaltige Bewirtschaftung erlauben.

Ausgezeichnet wurde bei beiden Preisträgern nicht der Erfolg bei der Umsetzung einzelner Maßnahmen sondern die Umstellung der Unternehmensprozesse und die Gesamtausrichtung des Unternehmens an den Prinzipien ökologischer und sozialer Nachhaltigkeit. In diesem Sinne versteht sich der Preis für Unternehmensethik zugleich als Anerkennung für das bisher Geleistete wie auch als Ansporn für das noch zu Leistende.

KONTAKT

Michael S. Aßländer

Universität Kassel

asslaender@uni-kassel.de

Der Preis für Unternehmensethik

Rede Prof. Dr. Albert Löhr,

Vorsitzender des Deutschen Netzwerks Wirtschaftsethik

1. Einleitung

Als Vorsitzender des Deutschen Netzwerks Wirtschaftsethik (DNWE) und der Preisjury, sowie als offizieller Gastgeber der heutigen Veranstaltung darf ich Sie herzlich zur Verleihung des Preises für Unternehmensethik 2008-2010 begrüßen. Ich freue mich sehr, dass Sie – teilweise von weit her – in die Philharmonie nach Essen gekommen sind, um hier mit uns den Akt der Verleihung des DNWE Preises für Unternehmensethik zu begehen.

Klären wir doch gleich eine kleine Frage am Rande: Warum trifft man sich ausgerechnet in Essen zu unserer Preisverleihung? Eine Antwort haben Sie vielleicht schon gemerkt: wir befinden uns hier in der Europäischen Kulturhauptstadt 2010 (neben Pecs), und die Geschäftsstelle des DNWE aus dem Landkreis Görlitz, dem anderen Kandidaten, wollte eben sehen, wie sich der ehemalige Konkurrent Essen so macht.

Mit diesem Veranstaltungsort weichen wir natürlich ein wenig, und wahrscheinlich auch nur für dieses eine Mal, von der schon lieb gewordenen Tradition ab, den Preis direkt am Sitz der ausgezeichneten Unternehmung zu vergeben, nach dem intern so genannten „*Unternehmenssitzmodell*“. Ein solcher Ort hätte bei der Auszeichnung einer – mittlerweile internationalen – Verbandsinitiative natürlich auch gewisse Probleme aufgeworfen. Daher sind wir dieses Mal ins Herz des Ruhrgebietes gegangen, wo nicht nur einige Mitgliedsfirmen der BSCI ihren Sitz haben, sondern wir mit dem KWI in Essen auch einen verlässlichen Kooperationspartner aktivieren konnten – vielen Dank für die effektive Unterstützung! – und mit dem Regionalforum NRW eine gute Mitgliederbasis zur Verfügung haben. Im übrigen, so lassen Sie mich bitte anfügen, müssen nicht alle aktuellen Preise für Wirtschaftsethik in Berlin vergeben werden.

Foto: joda – Fotolia.com



2. Grundsätzliche Überlegungen

Ich befinde mich bereits mitten in meiner ersten Aufgabe für heute, die lautet, Sie im Namen der gesamten Jury in einer kleinen Vorrede auf die wichtigsten Überlegungen aufmerksam zu machen, die für die Verleihung des Preises eine Rolle spielen.

Apropos Jury: Diese setzt sich im aktuellen Zyklus aus fünf Personen zusammen. Ich danke in diesem Zusammenhang recht herzlich meinen vier engagierten Mitstreitern Horst Steinmann, Karl-Hermann Blickle, Klaus Leisinger und Ursula Hansen. Sie sind selbstredend ehrenamtlich tätig, das ist vielleicht hervorzuheben. Auch muss an dieser Stelle lobend erwähnt werden, wie ausgezeichnet wir in den aufwändigen Vorbereitungen von der Geschäftsstelle des DNWE durch Silvia Schröter und ihre Helfer unterstützt wurden. Ohne dieses inzwischen routinierete Organisationstalent könnten wir eine Preisverleihung so nicht durchführen – jedenfalls nicht zu diesem Preis, wie ich (vielleicht) anmerken möchte. Vielen Dank also allen Helfern! In der Geschäftsstelle können Sie auch weiterhin in allen Angelegenheiten rund um den Preis anfragen.¹

Idee: Der Preis für Unternehmensethik des DNWE geht zurück auf die Anregung eines engagierten Mitgliedes, Herrn Dr. Hans-Martin Schmidt von der entwicklungspolitisch engagierten Stiftung Apfelbaum in Köln. Der von ihm mit einer Dotierung von jeweils € 10.000,- gestiftete Preis wird vom DNWE seit dem Jahr 2000 in einem Zwei-Jahres-Turnus an ein Unternehmen oder eine Organisation verliehen, die ihre *Geschäftspolitik* oder ihre *Managementstruktur* in einem beispielgebenden Sinne ethisch verantwortlich organisiert hat.

Das ist bereits ein sehr wichtiger Punkt, den es hervorzuheben gilt: wir vergeben keinen Preis für *philanthropisches Engagement* in der Gesellschaft, das *außerhalb* des Geschäftes ansetzt, um „Gutes zu tun“ (zum Beispiel: wenn örtliche Schulklassen mit Computern ausgestattet, oder Tsunami-Opfern in Indien beim Wiederaufbau unterstützt werden). Der Preis des Deutschen Netzwerks Wirtschaftsethik



Albert Löhr



Horst Steinmann



Karl-Hermann Blickle



Klaus Leisinger



Ursula Hansen

zielt vielmehr auf Veränderungen ab, die *innerhalb* der betrieblichen Wertschöpfungsprozesse und in den Managementstrukturen eines Unternehmens selbst stattfinden. Es geht uns damit um das *Kerngeschäft*, nicht um seine sozialen Randbedingungen, obwohl natürlich auch dort jedes soziale Engagement lobenswert ist.

Ich gestatte mir die Anmerkung, dass diese verantwortungsbewusst betriebene Gestaltung des *Kerngeschäftes* über viele Jahre nicht so dezidiert und fast selbstverständlich im Vordergrund der Debatten um die Unternehmensethik stand. Insbesondere nachdem die Europäische Kommission in ihrem Grünbuch von 2001 den *Modebegriff* „CSR“ (Corporate Social Responsibility) propagiert und dabei recht vieldeutig formuliert hat, war und ist dies immer noch Anlass für Unternehmen, ihrer „gesellschaftlichen Verantwortung“ auf eher gönnerhafte Weise nachzukommen, oftmals sogar: zu entledigen. Mittlerweile ist es aber in allen Ernst zu nehmenden Initiativen zur CSR Konsens, zum Beispiel auch in der 2009 angeschobenen CSR-Initiative „*UnternehmensWerte*“ der Bundesregierung, dass wir uns um genau diese Transformation der Kerngeschäfte bemühen müssen, wenn von CSR, Verantwortung, Nachhaltigkeit oder eben Unternehmenswerten die Rede ist. Es ist gut zu sehen, dass diese begriffliche Schärfung in Politik und Praxis endlich angekommen ist, zu der dieser Preis auch ein wenig beigetragen hat.

In diesem Sinne ist es heute das fünfte und das sechste Mal, dass das DNWE den „Preis für Unternehmensethik“ für eine vorbildliche Initiative der Wirtschaftspraxis zur ethisch verantwortungsvollen Ausgestaltung der Kerngeschäfte vergibt. Der Preis soll damit auf *markante Beispiele* von Unternehmen wie RISTIC oder Organisationen wie die BSCI aufmerksam machen, die sich in überzeugender Weise auf den Weg gemacht haben, ethische Verantwortung in der Wirtschaft wahrzunehmen.

Ich betone hier ausdrücklich einen zweiten wichtigen Punkt: *auf den Weg gemacht haben*, denn wir

müssen uns beim Thema Unternehmensethik darüber im klaren sein, dass man auf diesem Wege niemals „*ankommen*“ kann – wie an einer Ziellinie mit der Aufschrift „ethisch“ („*geschafft – we’ve done it*“), sondern dass man sich stets in einem Prozess befindet, einem Entwicklungsprozess mit vielen kleinen und großen Anstrengungen, Versuchen, Missverständnissen, Rückschlägen, aber eben dann auch Durchbrüchen und Erfolgen. Unternehmen, die solche Prozesse in den zentralen ethischen Herausforderungen unserer Zeit mit nachhaltigen Konzepten in Gang bringen, die nicht abwarten, bis irgendwelche Regierungen Gesetze erlassen, bis sie unter den unausweichlichen Druck der Gesellschaft geraten, oder gar „erwischt werden“, sondern sich als *Vorreiter* in der Lösung der wirtschaftsethischen Herausforderungen begreifen und neue Wege aufzeigen, die auch einmal durch riskantes Gelände führen – diese Unternehmen verdienen gerade in den Zeiten des phantasielosen Bejammerns der Verhältnisse und gedankenlosen Exekutierens von Standardprogrammen zur Kostensenkung unser aller Unterstützung und Auszeichnung. Das ist, in „verlängerter Kurzform“, der Sinn des Preises.

3. Kriterien der Preisvergabe

Die wesentlichen Bedingungen sind damit implizit fast schon benannt, die ein Preisträger nach Ansicht der Jury erfüllen muss:

- Ethisch orientierte Ausgestaltung des Kerngeschäftes
- Prozesshaftigkeit der Bemühungen
- Nachhaltigkeit der Ausgestaltung
- Offen ist noch die Frage nach der inhaltlichen Dimension dieser ethischen Ausrichtung. Wir orientieren uns hierbei an den Prinzipien des Global Compact, da wir den Preis von seinem Grundansatz her so angelegt haben, dass wir die entwicklungspolitische Dimension der Unternehmensethik fördern wollen.

Diese „Kriterien“ der Preisvergabe werden auf der Urkunde wie folgt zusammengefasst.

3.1. Kerngeschäft statt Philanthropie

Der Preis für Unternehmensethik wird verliehen an Unternehmen oder andere Organisationen, die ihre Geschäftspolitik und Geschäftskultur so organisiert und ausgerichtet haben, dass ethisch orientiertes Handeln in diesem und durch dieses Unternehmen (oder diese Organisation) in Wirtschaft und Gesellschaft nachhaltig gefördert werden.

Unternehmensethik bedeutet, dass es bei der Preisverleihung nicht um die Würdigung philanthropischer Aktivitäten geht, sondern um die Auszeichnung von Initiativen um das Kerngeschäft von Unternehmen oder Organisationen, die sich beispielgebend auf den Weg gemacht haben, um in einer Vorreiterrolle die ethische Verfassung und Sensibilisierung der Wirtschaft zu verbessern.

Diese Anforderung ist formal betrachtet wichtig, so wie ich das bereits erläutert habe, aber bei näherem Hinsehen doch noch etwas inhaltsleer. Wir brauchen, insbesondere im heute verbreiteten Pluralismus der Meinungen und Anschauungen darüber, was denn nun eigentlich „ethisch“ geboten sei, also eine genauere Orientierung darüber, an welchen Leitprinzipien und Inhalten sich die Geschäftspolitik global tätiger Unternehmen ausrichten soll.

Der Preis für Unternehmensethik des DNWE verfolgt in dieser Frage ein entwicklungspolitisches Ziel und orientiert sich an den zehn Prinzipien des UN Global Compact. Der Grund ist einfach: Hier werden die zentralen Forderungen an global tätige Unternehmen gebündelt zusammen gefasst, und diese Zusammenfassung stützt sich in jedem einzelnen Prinzip auf Beschlüsse, die von den Vereinten Nationen selbst verabschiedet worden sind. Sie repräsentieren so gesehen den Willen der Völker.

Die wirtschaftsethischen Herausforderungen stehen heute zu großen Teilen im Zusammenhang mit der Globalisierung der arbeitsteilig organisierten Produktion. Mit dem Preis für Unternehmensethik soll

deshalb die wachsende Verantwortung der global tätigen Unternehmen verdeutlicht werden. Von den 100 größten Wirtschaftseinheiten dieser Welt sind inzwischen über 50 private Unternehmen – diese und die vielen ebenfalls international tätigen Mittelständler tragen eine hohe Mitverantwortung für die Entwicklung der wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und ökologischen Verhältnisse, die unseren klein gewordenen Planeten prägen. Sämtliche globalen Herausforderungen wie Ressourcenknappheit, Armut, Klimawandel, Migration, ungleiche Lebenschancen, oder die Erhaltung der Biodiversität können nicht gegen die Unternehmen gelöst werden, sondern nur mit ihnen. Sie, die Unternehmen, müssen also für die ethisch orientierte Ausgestaltung der globalen wirtschaftlichen Aktivitäten gewonnen werden, da es trotz staatlicher Gesetze, kämpferischer NGOs und kritischer Medien offensichtlich keine hinreichenden Kräfte gibt, die globale Verantwortung der Unternehmen zu erzwingen.

Genau dies hat der Ex-Generalsekretär der United Nations, Kofi Annan, klar erkannt und ausformuliert, als er im Jahre 1999 auf dem Davoser Weltwirtschaftsgipfel den *UN Global Compact* ins Leben gerufen hat.² Die konkreten entwicklungspolitischen Zielsetzungen umfassen daher – seit dem 24.6.2004 – zehn freiwillig umzusetzende Prinzipien, die auch wir bei der näheren Beurteilung von Kandidaten für den Preis heranziehen.³ Ich denke, dies ist noch keine abschließende und dogmatische Liste der globalen wirtschaftsethischen Probleme, aber sie markiert doch zumindest den am weitesten gehenden, allgemein anerkannten Anfang für diejenigen Angelegenheiten, über die heute und in der Zukunft im Rahmen der Wirtschafts- und Unternehmensethik zu reden sein wird.

Alle Unternehmen, die sich an einer ernsthaften Umsetzung der Ziele des Global Compact versuchen, verdienen daher große Aufmerksamkeit, Unterstützung und unseren Respekt. Aber es macht natürlich einen Unterschied, ob man die Umsetzung eher abwartend, reaktiv und beiläufig betreibt,



THE GLOBAL COMPACT

Die zehn Prinzipien des UN Global Compact¹

Gruppe 1: Menschenrechte

1. Einhaltung und Unterstützung der internationalen Menschenrechte im eigenen Einflussbereich
2. Keine Verletzung der Menschenrechte im eigenen Unternehmen

Gruppe 2: Arbeitsnormen

3. Garantie der Versammlungs- und Verhandlungsfreiheit
4. Verbot von Zwangsarbeit
5. Verbot von Kinderarbeit
6. Keine Diskriminierung in Bezug auf Anstellung und Beschäftigung

Gruppe 3: Umweltschutz

7. Unterstützung einer proaktiven Umweltstrategie
8. Übernahme einer größeren Verantwortung gegenüber der Umwelt
9. Entwicklung und Einsatz umweltfreundlicher Technologien

Gruppe 4: Korruptionsbekämpfung

10. Selbstverpflichtung, der Korruption in allen Formen, einschließlich Erpressung und Bestechlichkeit, entgegenzutreten

¹ Quelle: www.unglobalcompact.org

oder auslotend, pro-aktiv und systematisch: diese Aktiven sind die Kandidaten für unseren Preis für Unternehmensethik.

3.2. Prozesshaftigkeit

Als Prüfkriterien gelten Prozesshaftigkeit und Nachhaltigkeit, die sich in einem bestimmten Projekt oder einer bestimmten Geschäftspolitik des Unternehmens oder der Organisation manifestieren.

Prozesshaftigkeit bedeutet, dass der Preis nicht für herausragende individuelle Handlungen („gute Taten“) oder ethische Einstellungen von Personen („gute Menschen“) vergeben wird. Es ist vielmehr zu prüfen, ob in der gesamten Organisation ein die Ethik des unternehmerischen Handelns fördernder Prozess ernsthaft eingeleitet wurde und gelebt wird. Einzelpersonen werden in diesem Zusammenhang stellvertretend für das auszuzeichnende Unternehmen oder die auszuzeichnende Organisation geehrt.

Prozesshaftigkeit weist im Kern darauf hin, dass sich ethisch orientierte Unternehmungen immer auf dem Wege der schrittweisen Verbesserung ihrer Geschäftstätigkeit befinden. Sie haben verstanden, dass es nicht ausreicht, wenn der Chef unter dem Aspekt der Medienwirksamkeit eine moralische „Heldentat“ vollbringt, um damit ein Problem zu „beseitigen“.

Sie haben verstanden, dass unsere global verschränkten Handlungsstrukturen komplexer sind, als dass nur einzelne Punkte von bestimmten Heroen oder durch einzelne Maßnahmen in Ordnung gebracht werden könnten (*Feuerwehransatz*). Entgegen dem Feuerwehransatz ist für sie die unternehmerische Verantwortung ein ganzheitliches Entwicklungskonzept, als ein organisationsweiter Prozess anzulegen (*Prozessansatz*), und daher müssen sich alle Akteure am ethischen Fortschrittsprozess beteiligen.

Es geht dabei zum einen um die *Außen-Beziehungen*, die externen Kooperationen der Unternehmung mit der Politik, der Wissenschaft, den Verbänden und Gewerkschaften, den Medien und der Zivilgesell-

schaft, die immer häufiger in Form von Nichtregierungs-Organisationen auftritt. Zum anderen geht es für diese Unternehmungen aber auch um die *Binnen-Beziehungen* - den organisationsweiten internen Prozess, der in Gang zu bringen ist, um ein Unternehmen ethisch sensibel zu machen. Das beginnt bei der Förderung der Problemwahrnehmung und endet bei der Umgestaltung der klassischen Belohnungssysteme, um nicht nur den ökonomischen Erfolg zu honorieren. Einzelne Aktionen an der Spitze, einsame Bekenntnisse ohne Gefolgschaft, greifen dabei immer zu kurz, wenn kein umfassender Prozess eingeleitet wurde.

Es ist daher stets zu prüfen, ob ein solcher, die Unternehmensethik fördernder Prozess ernsthaft eingeleitet wurde und gelebt wird. Dafür braucht man natürlich zwingend *Vorbilder* aus der Leitungsebene, aber die besten Vorbilder nutzen nichts, wenn nicht alle anderen aktiv mitziehen. Einzelpersonen, die Verantwortlichen, werden in diesem Zusammenhang dann auch stellvertretend für das auszuzeichnende Unternehmen geehrt. Es wäre aber bei aller Wertschätzung verkehrt, sie als einsame Helden zu sehen – sie brauchen Gefolgschaft. Sie brauchen Gemeinschaft, Solidarität. Eine solche gemeinschaftliche Orientierung und Verpflichtung auf ethische Geschäftsprinzipien sehen wir bei allen unseren Preisträgern gegeben.

3.3. Nachhaltigkeit

Nachhaltigkeit bedeutet, dass der Preis keine speziellen Einzelmaßnahmen oder kurzfristigen Aktivitäten zur Unternehmensethik auszeichnen will. Es ist vielmehr zu prüfen, ob in einem Unternehmen oder in einer Organisation strukturell wirksame unternehmensethische Projekte und geschäftspolitische Maßnahmen eingeleitet wurden.

Nachhaltigkeit bedeutet im Gegensatz zu einmalig oder kurzfristig angelegten Maßnahmen ein *strukturell* wirksames Vorgehen zur *dauerhaften* Sicherung der „triple-bottom-line“: Wirtschaftlicher Erfolg muss umwelt- und sozialverträglich sein, darf

nicht auf dem Rücken von Mensch und Natur erfochten werden. Dauerhaftigkeit impliziert eine grundlegende Um-Orientierung der Unternehmens-tätigkeit und ein konsequentes, der Sache nach meist schrittweise mögliches Vorgehen beim Umsetzen dieser Ziele. Prozesshaftigkeit und Nachhaltigkeit sind in der Regel ein mühseliger und hinderreicher Weg, auf den man sich nur macht in der Überzeugung, dass dieser wirklich richtig ist. Oftmals macht man die Erfahrung, dass der Weg von anderen Menschen gar nicht richtig geschätzt wird. Man braucht daher Durchhaltevermögen, Risikobereitschaft, und Freunde.

Von der Auszeichnung mit dem Preis für Unternehmensethik darf sich also niemand eine Art „Generalabsolution“ oder „Heiligsprechung“ erwarten, wir betreiben keinen modernen Ablasshandel. Eine solche Erwartung der Perfektion an (potentielle) Preisträger würde wohl eher Demotivierung erzeugen und verschrecken – also genau das Gegenteil von dem, was wir bezwecken: dass in schwierigen ökonomischen Umfeldern überhaupt ein *Anfang* gemacht wird, der sich als Vorbild stetig weiter entwickeln soll.

4. Die bisherigen Preisträger

Schauen Sie im Sinne dieser Preiskriterien also ruhig einmal nach, wo unsere bisherigen Preisträger standen und mittlerweile stehen, wie sie weitergemacht haben auf ihrem Weg der nachhaltig verantwortlichen Unternehmensführung. Ich denke, da haben wir überall richtig gelegen, und mit dem Preis im Idealfall auch die weiteren Entwicklungen mit unterstützt.

■ Im Jahr 2000 ging die erste Auszeichnung an den Otto Versand, Hamburg, für die Implementation des *Sozialstandards SA 8000* in die Beschaffungsstrukturen dieses großen Versandhändlers. Das war vor rund zehn Jahren noch eine wegweisende Idee. Wegen solcher ganz konkreter und beispielgebender

Initiativen wie der von Michael Otto genügt heute es für kein Unternehmen mehr, nur allgemein und unverbindlich von Ethik und Verantwortung zu reden, sondern man muss sich auf transparente, konkrete und vor allem auch kontrollierbare Maßnahmen festlegen. Das erscheint mir, aufs Ganze betrachtet, für nur 10 Jahre ein ganz ausgezeichneter Fortschritt. Und der Otto Versand war und ist, wie Sie wissen, stets und immer noch führend mit dabei, wenn es darum geht, die vermeintlichen Grenzen der unternehmerischen Verantwortung im Zeitalter der Globalisierung neu zu definieren.

■ Im Jahr 2002, pünktlich zur Fußball-WM in Korea und Japan, wurde von uns die *Initiative S.A.F.E.* der PUMA AG zur Verbesserung der globalen Sozial- und Umweltstandards ausgezeichnet. Hier wurde ein maßgeschneiderter, hauseigener Standard für die weltweiten Produzenten vorbildhaft entwickelt und über ein *Monitoringsystem* nicht nur durchgesetzt, sondern auch im Sinne des „capacity building“ entwicklungspolitische Arbeit in Gang gebracht.

In der Folge haben wir seitens des DNWE die Auseinandersetzung von PUMA mit den Kritikern der Sportartikelindustrie – ich erinnere insbesondere an die „Sweatshop-Problematik“ – in Form von *Multi-Stakeholder-Dialogen* begleitet und damit zeigen können, dass mit der Preisverleihung keineswegs ein besonderes Ende wirtschaftsethischer Bemühungen ausgezeichnet wird, sondern eher der gelungene Anfang. Die von uns in diesem Zusammenhang mit initiierten „Banzer Gespräche“ sind vor kurzem in ihre 7. Auflage gegangen und haben sich inzwischen zu einem pro-aktiven Forum der Diskussion um die gesamte Unternehmensstrategie der PUMA AG entwickelt. Man vereint dort heute eine gesamthafte Philosophie Lifestyle, Kunst, Nachhaltigkeit mit ethischer Verantwortung und: unternehmerischen Erfolg. Ich erwähne auch am Rande, dass das DNWE unter anderem just während der Fußball WM 2006 in Deutschland eine weltweite Tagung der Fair Labor Association mit organisiert hat, durch die wir zahlreiche Erkenntnisse aus erster Hand über die










Philharmonie Essen Saalbau

weltweiten Auditierungs- und Zertifizierungsfragen gewinnen konnten, was wiederum grundlegend für eine substantielle Preisverleihung ist.

■ Für das Jahr 2004 wurden die vielfältigen Aktivitäten von Faber-Castell gewürdigt, von denen neben der vielschichtigen Förderung der nachhaltigen Ressourcenwirtschaft als besonders erwähnenswert die konstruktive Zusammenarbeit mit lokalen Gewerkschaften bei der Definition und Verbesserung des integrierten Sozialstandards FABIQUS hervorzuheben ist. Es wird ja immer vorschnell als problematisch angesehen, das Recht auf „freedom of association“ in Entwicklungsländern einzuklagen, da es dort für ausländische Geschäftspartner oft um vielerlei undurchschaubare Interessenpolitik geht. Faber widerlegt diese Vorurteile aber weltweit weiterhin eindrucksvoll im Rahmen seiner Sozialcharta und zeigt, dass diese ganz wesentliche Forderung des Global Compact konkret mit Leben erfüllt werden kann, ohne die Wettbewerbsfähigkeit zu gefährden – im Gegenteil.

■ Der Preis des Jahres 2006 ging an die Novartis AG in Anerkennung und Unterstützung der Tatsache, dass man sich dort explizit unter Bezug auf den Global Compact und die beachtlichen Arbeiten der Novartis Stiftung für Nachhaltige Entwicklung auf den Weg gemacht hat, der unternehmensethischen Verantwortung zur Umsetzung des *Menschenrechtes auf Gesundheit* („right to health /access to treatment“) in einer beispielgebenden Form nachzukommen, zum Beispiel in der kostenlosen Lepra-Bekämpfung.

Wie bereits erwähnt, ist der Vorsitzende der Novartis Stiftung für Nachhaltige Entwicklung, Klaus Leisinger, mittlerweile Mitglied des Kuratoriums des DNWE und der Preisjury, so dass die Preisverleihung auch hier zu einer nachhaltigen, wechselseitigen Verstärkung der Arbeit geführt hat.

Ich berichte dies noch einmal etwas ausführlicher, damit Sie sehen, dass wir den Preis des DNWE wirklich nicht als „Eintagsfliege“ vergeben und verstanden wissen wollen, sondern als eine Art Meilenstein und Zwischenbilanz in der Entwicklung von sozial- und umweltverträglichen Unternehmensstrategien, die bisher Erreichtes auszeichnet und zur weiteren Entwicklung motivieren will.

Gerade in dem überragenden Thema der Umwelt- und Sozialstandards gilt es ja, der Vorstellung des „Erreichens“ von statischen Zielen vorzubeugen und das Bewusstsein für deren ständige Entwicklung zu schärfen. Das etablierte Konzept der Formulierung, Umsetzung und Überwachung von Standards für globale Sozial- und Umweltauflagen generiert keine Festlegungen für die Ewigkeit. Sie sind dem Charakter nach eher lebendige Dokumente, die auf stets neue Herausforderungen reagieren und weiter fortgeschrieben werden müssen.

Ich nenne in diesem Zusammenhang nur die herausziehenden Fragen um die Digitalisierung unserer Welt: die globale Kontrolle aller Informationen und Datenströme, die sich schon heute beliebig miteinander verknüpfen lassen. Außer dem vage formulierten Recht auf informationelle Selbstbestimmung liest man davon noch sehr wenig in den gängigen

Standards. Aber wenn wir nur einen Moment darüber nachdenken, wie sich privatwirtschaftliche Interessen der digitalen Datenströme in einem noch völlig unüberschaubaren Ausmaß bemächtigen könnten, so wie der Secret Service unsere SWIFT-Überweisungen prüfen darf, so tut sich hier ein gewaltige neue Herausforderung auf. Die jüngsten Skandale zur Überwachungspraxis und dem Datenmissbrauch in verschiedenen deutschen Firmen sind da nur der kleine Anfang der nach vorne offenen Möglichkeiten.

Auch ist es, wie Sie vielleicht wissen, längst nicht mehr das rechtsstaatliche deutsche System mit seiner Vorstellung von industriellen Beziehungen, das die weltweite Diskussion um die Entwicklung der Sozialstandards bestimmt. Unter dem Dach von ISO 26.000 und anderen Initiativen zur Definition globaler Standards sind es längst andere, die die Schlagzahl und die Argumente vorgeben. In der FAZ titelte am letzten Freitag Mark Siemons mit Blick auf den Klimagipfel in Kopenhagen präzise „Der neue Weltmoralapostel“, um China als die „neue Leitnation“ in der Meinungsführerschaft um den Klimawandel herauszustellen. Konfuzius statt Kant?

5. Der Preis für Unternehmensethik 2008 - 2010

Wir hatten nun in der Jury nach den Erfahrungen mit den ersten vier Preisverleihungen beschlossen, die Suche nach geeigneten Kandidaten für unsere Auszeichnung auf eine breitere Basis zu stellen und unter den Mitgliedern des DNWE dazu einen „Call for Proposals“ gestreut. Natürlich gab es in den Augen der Jury auch schon eine Reihe von sehr guten Kandidaten – einer davon die BSCI – aber es bestand schon immer der Wunsch, auch die rund 650 Mitglieder des DNWE stärker in die Suchphase mit einzubinden und ihre Kenntnisse über die deutsche Unternehmenspraxis besser mit zu nutzen.

Mit dem „call for proposals“ haben wir gewissermaßen einen Mittelweg eingeschlagen zwischen der

„Bewerberlösung“, über die sich ein Unternehmen bei vielen Preisen selbst um die Auszeichnung bemühen kann, und der reinen *Komiteelösung*, bei der es auf die umfassenden Kompetenz und Beobachtung durch eine Preisjury ankommt.

Die Resonanz auf diese *Vorschlagslösung* war in meinen Augen ganz ausgezeichnet, vor allem hinsichtlich der Qualität der von Mitgliedern eingereichten Proposals. Von den elf eingegangenen Mitglieder-Vorschlägen betrafen nur drei große Unternehmungen, deren Namen hier im Saale jedermann geläufig sein dürften und auf die auch eine Jury kommen könnte, wenn sie sorgfältige Beobachtungen anstellt; die übrigen acht waren mehr oder weniger unbekannte mittelständische Firmen, die uns überhaupt noch nicht bekannt waren. Dennoch gestalten sie allesamt einen wohl durchdachten, spezifischen Ansatz die Unternehmensethik lebendig aus und machten daher eine nähere Evaluation nötig. Einer dieser Vorschläge war die heute auszeichnende Ristic AG, eingebracht von unserem Regionalforenleiter Baden-Württemberg, Dr. Heinecke Werner.

Sie haben nun sicher schon alle den Umstand bemerkt und sich darüber Gedanken gemacht, dass wir auf dieser Veranstaltung nicht nur zwei Auszeichnungen vornehmen, sondern diese explizit für das Jahr 2008 (an BSCI) und 2010 (an Ristic) vergeben. Diese Lösung, vielleicht ein wenig ungewöhnlich oder gar merkwürdig anmutend, hat verschiedene Gründe, die ich hier aus Zeitgründen nicht alle darlegen kann.

Wir wollten zunächst ganz einfach – statistisch – bei der Biennale bleiben, aber etliches hat sich ein wenig verzögert oder ist komplizierter geworden, so dass wir uns erst heute treffen können. Eine Zeitlang bestand der Plan, den Preis wegen der zahlreichen exzellenten Vorschläge in drei Kategorien zu vergeben: Kleine Unternehmen, Große Unternehmen, und Verbände. Das hätte aber für die Zukunft ein recht starres Korsett begründet, das man auch immer wieder gut ausfüllen muss.

Vor allem aber ist es uns bewusst geworden, dass wir bei einer möglicherweise noch weiter steigenden Anzahl an Vorschlägen gar nicht über die nötigen Kapazitäten verfügen, als ehrenamtlich tätiger Verein DNWE die umfangreichen Recherchen und Würdigungen der einzelnen Kandidaten durchzuführen, die für eine seriöse Preisvergabe einfach Voraussetzung sind. Die sachliche Komplexität der einzelnen Branchen begründet nämlich auch eine schwer vergleichbare Vielfalt an unternehmensethischen „Leistungen“, so dass es wenig Sinn macht, zwischen vielen Kandidaten nach dem „Sieger“ zu suchen und die anderen dadurch als „Verlierer“ zu kennzeichnen.

Unser Preis darf daher auch nicht als ein *Ranking* interpretiert werden, bei dem unsere Preisträger kennziffernmäßig an erster Stelle stehen. Die heute populären Rankings stehen oft nur für eine Pseudo-Objektivierung der Reihenfolge von Wertungen, die gar nicht auf einer (gemeinsamen) Dimension vergleichbar sind. Auch bei einem Ethik-Ranking müsste man die Leistungen des „Siegers“ immer im Vergleich mit den „Verlierern“ auf derselben Dimension begründen können. Das ist kaum zu leisten.

Diese Argumente waren uns eigentlich schon bei der Einführung des Preises klar, und deshalb gingen wir auch wieder einen Schritt zurück zu den Wurzeln, denn es ging uns nie darum, „Sieger“ in einem Wettbewerb um die Deutsche Ethikkrone auszuzeichnen, sondern mit der Auszeichnung auf eine wichtige praktische Herausforderung aufmerksam zu machen, der sich bestimmte Unternehmungen oder Organisationen als Trendsetter stellen und vorbildliche Lösungen anbieten.

■ Nun also BSCI – für 2008: Diese Präzisierung auf den „frühen Preis“ hat damit zu tun, dass es mit dem seit 2003 arbeitenden „Sektoren-Modell Sozialverantwortung“ der AVE (Außenhandelsvereinigung des Deutschen Einzelhandels) schon seit längerem einen nachdrücklichen „Geheimfavoriten“ der Jury gab. Die im Jahre 2003 in Brüssel gegründete BSCI basiert nun ihrerseits auf dem AVE-Sektorenmodell,

das auch zum Ende des Jahres 2006 in der internationalen BSCI aufgegangen ist – und somit quasi nicht mehr als reines AVE-Modell „auszeichnungsfähig“ war.⁴ Wir können dies heute nun, endlich, richtig tun.

■ Der Preis für 2010 – an Ristic: Diese Fixierung hat nun ihrerseits damit zu tun, dass bei Ristic zum Zeitpunkt des Vorschlages durch Herrn Dr. Werner und der Evaluation durch die Jury einige ganz wesentliche Projekte – v.a. in Indien – noch in einer Phase waren, in der eine öffentliche Diskussion noch etwas zu früh gewesen wäre. Das hat sich inzwischen geändert, und wie Sie sehen werden, hat sich dieses Warten auch gelohnt. Dabei gehe ich natürlich fest davon aus, dass Ristic auch das Jahr 2010 erfolgreich gestaltet.

Einige veritable Insider haben noch gemeint, dass wir mit den anstehenden Kandidaten vielleicht insofern nicht den Nerv der Zeit und der allgemeinen Aufmerksamkeit treffen, als das überragende Thema der *Finanz- und Wirtschaftskrise* nicht im Vordergrund der Auszeichnung steht. Ich möchte zu dieser sicher sehr wichtigen Frage Folgendes anmerken. Das DNWE hat sich bisher nicht primär als eine Plattform verstanden, die in ihrer Arbeit so sehr auf den Medienmarkt orientiert – oder gar populistisch ausgerichtet – ist, dass sie die Themen des Zeitgeistes bedient. Man mag das bedauern, weil es in gewissen Arenen „Sichtbarkeit“ kostet. Andererseits können wir keinen Preis für nachhaltige Orientierungen vergeben, wenn wir nicht selbst mit einer gewissen Nachhaltigkeit und Gründlichkeit die Aktivitäten unserer Preisträger verfolgen. Wir arbeiten daher in der Tendenz ein wenig zeitloser, als es der Medienmarkt erfordert – vielleicht kann man das kurz „wissenschaftlich“ nennen. Ich gestatte mir allerdings darauf zu verweisen, dass wir uns im DNWE mit den Fragen der *Ethik des Kapitalmarktes* durchaus schon früher und intensiv befasst haben – und zwar zu einer Zeit, als sich sonst niemand an diese sensiblen Fragen heran gewagt hat.⁵



Gäste bei der Verleihung des Preises für Unternehmensethik 2008-2010

6. Schluss

Viel wäre im Einzelnen noch zu sagen, zur ethischen Verfassung der Wirtschaft wie zur Bedeutung der Preisträger, aber es kann und soll hier heute auch nicht alles ausgebreitet werden. Wir wollen ja noch wirkliche Preise verleihen.

Ich möchte daher nun das Wort an Karl-Hermann Blickle weiterleiten, der als Mitglied der Preisjury sich schon seit langem und intensiv mit den Aktivitäten der AVE um das Sektorenmodell Sozialverantwortung und im Gefolge davon mit der Business Social Compliance Initiative (BSCI) beschäftigt hat. Als profundester Kenner dieses Ansatzes in der Jury freue ich mich auf seine Laudatio.

¹ Vgl. www.dnwe.de – Kontakt unter info@dnwe.de oder 03583/6127-83.

² Vgl. dazu Annan, K. (Hrsg.): *Brücken in die Zukunft*, Frankfurt/M. 2001.

³ Vgl. www.unglobalcompact.org.

⁴ Im Frühjahr 2003 wurde in Brüssel die Business Social Compliance Initiative (BSCI) ins Leben gerufen, um allen europäischen Handelsunternehmen ein gemeinsames Monitoring von Sozialstandards anbieten zu können.

⁵ Vgl. zum Beispiel Scherer, A. / Hütter, G. / Maßmann, L. (Hrsg.): *Ethik für den Kapitalmarkt? Orientierungen zwischen Regulierung und Laissez-faire*. DNWE-Schriftenreihe Folge 10, Rainer Hampp Verlag, München und Mering 2003, ISBN 3-87988-740-3.



Übergabe der Urkunde an Herrn Eggert (oben) und Herrn Ristic (unten) durch Prof. Albert Löhr

KONTAKT

Albert Löhr

Internationales
Hochschulinstitut Zittau

loehr@ihi-zittau.de



Die Business Social Compliance Initiative der Foreign Trade Association

Text: Karin Beyer-Stehl

In einer globalen Wirtschaftsgesellschaft werden auch Handel und Konsum global. Problematisch dabei ist, dass damit für den einzelnen Verbraucher die sozialen und ökologischen Anbau- und Herstellungsbedingungen der meisten dieser Produkte nicht mehr ohne weiteres ersichtlich sind. Zwar existiert gerade im Bereich der Produktkennzeichnung eine Vielzahl unterschiedlicher Label, die hierüber Auskunft geben sollen; diese kennzeichnen jedoch mitunter nur sehr einseitig bestimmte Herstellungskriterien: So beispielsweise bedeutet „fair-trade“ eben ausschließlich „fair gehandelt“ und gibt keinerlei Auskunft über die Umweltverträglichkeit der Anbau- oder Herstellungsmethoden.

Als Mittler zwischen Produzenten und Konsumenten kommt dem Handel eine besondere Rolle zu. Da dem Konsumenten in der Regel der Kontakt zu den diversen Erzeugern und Herstellern fehlt, ist es der Handel, von dem der Konsument ein nach Kriterien der Umweltverträglichkeit und der sozialen Fairness ausgewähltes Sortiment erwartet. Damit trägt der Handel auch ein gewisses Reputationsrisiko – und dies nicht nur im Rahmen seiner

eigenen Umwelt- und Sozialpolitik. Durch seine Einkaufspolitik entscheidet er auch über die Herstellungsbedingungen bei seinen Zulieferern – und wird von den Konsumenten hierfür in die Verantwortung genommen. Zunehmend kritischere Konsumenten zwingen den Handel dazu, ethische und soziale Aspekte im Rahmen seiner internationalen Wertschöpfungskette zu berücksichtigen. Die Einhaltung sozialer Standards in der Lieferkette ist somit zu einem wichtigen Punkt auf der Agenda auch der Handelsunternehmen geworden.

Entstehungsgeschichte und Organisation der BSCI

Die Vielzahl verschiedener europäischer und internationaler Initiativen wie etwa der UN Global Compact, die OECD Guidelines for multinational Enterprises oder die ISO 26000 der International Standards Organisation (ISO) stützen sich im Wesentlichen auf vergleichbare Handlungsprinzipien. Dennoch differieren die hieraus abgeleiteten Anforderungen, die es bei den Herstellern und in der Lieferkette umzusetzen gilt, im Detail. Daher ist es für die Lieferanten mitunter schwer, die Vielzahl der unterschiedlichen Anforderungskriterien ihrer einzelnen Abnehmer zu erfüllen. Mehrfache Auditierungen durch die

DIE BUSINESS SOCIAL COMPLIANCE INITIATIVE DER FOREIGN TRADE ASSOCIATION

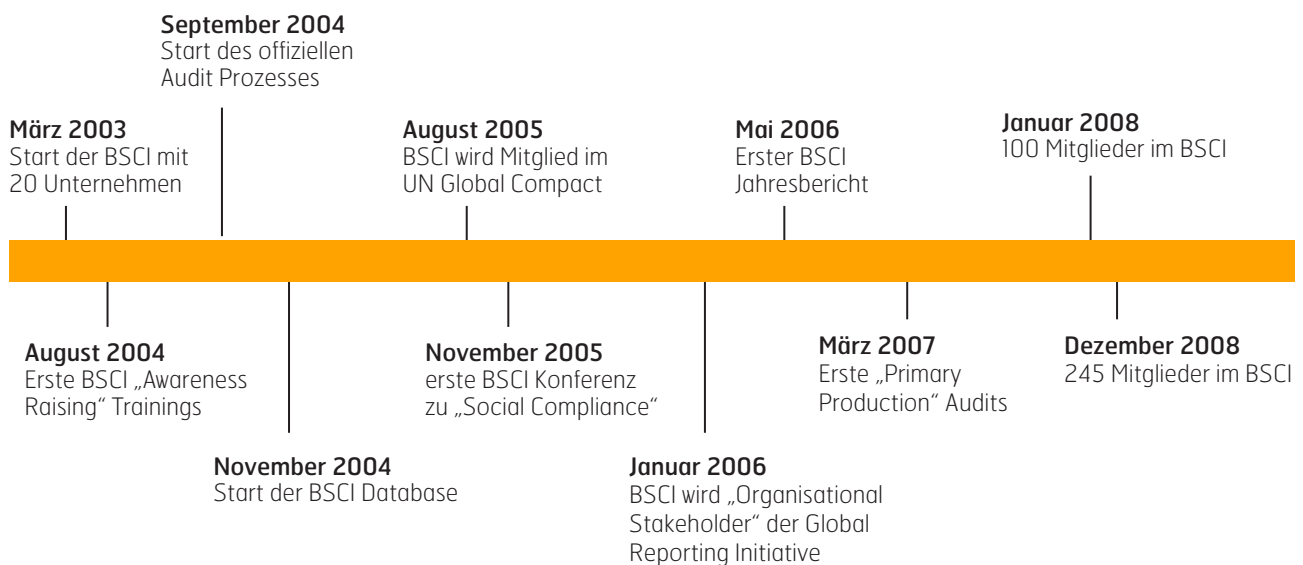


Abb. 1: Entwicklungsgeschichte der BSCI

Quelle: bsci_annual_report_2008.pdf unter <http://www.bsci-eu.org/index.php>

einzelnen Hersteller entsprechend jeweils unterschiedlicher Standards bedeuten für sie einen erheblichen Kosten- und Personalaufwand. Die Business Social Compliance Initiative (BSCI) hat es sich deshalb zum Ziel gesetzt, eine Harmonisierung zwischen den verschiedenen Verhaltenskodizes und Überwachungssystemen zu erreichen.

Im Jahr 2002 begann daher der europäische Außenhandelsverband „Foreign Trade Association“ (FTA) mit Sitz in Brüssel damit, eine gemeinsame europäische Plattform zu schaffen, die internationale soziale Standards miteinander in Einklang bringen sollte. Circa zwanzig verschiedene Unternehmen aus Deutschland, Frankreich, den Niederlanden, der Schweiz sowie aus Schweden waren an diesem Projekt beteiligt. Im Jahr 2003 gründete die FTA formal die Non-Profit-Organisation „Business Social Compliance Initiative“, die es nunmehr ermöglichen sollte, Lieferanten anhand eines einheitlichen Auditierungs- und Qualifizierungsprogramms in Bezug auf die Einhaltung sozialer Standards zu bewerten und zu qualifizieren (Abb. 1).

Die Organe der BSCI setzen sich zusammen aus der *Mitgliederversammlung*, dem *Aufsichtsrat*, dem *Stakeholder Board* sowie dem *Vorstandsbüro*. Insgesamt fünf verschiedene Komitees erfüllen zudem

weitere spezielle Aufgaben.

Im Rahmen einer jährlich stattfindenden *Mitgliederversammlung*, bestehend aus allen regulären und assoziierten Mitgliedern, werden strategische Entscheidungen in Bezug auf Budget, Aktionen, Verfahrensweisen etc. mittels Abstimmung getroffen. Jedes Mitglied verfügt über ein Stimmrecht, und ein gültiges Abstimmungsergebnis wird mittels einer einfachen Mehrheit erreicht. Existenzielle Beschlüsse, wie beispielsweise den BSCI Verhaltenskodex betreffend, bedürfen einer 2/3 Mehrheit der Versammlung. Zudem können Ausschüsse zu verschiedenen Themen wie beispielsweise „Auditierung“, „Kapazitätsaufbau“ oder auch „Nahrungsmittel und Primärproduktion“ gebildet werden. Mindestens ein Repräsentant eines an der Initiative beteiligten Landes muss Mitglied im jeweiligen Ausschuss sein.

Zu den Aufgaben des *Aufsichtsrates* zählen die Koordination der Ausschüsse, die allgemeine Aufsicht sowie die Genehmigung der Vorschläge der Ausschüsse, die Zulassung neuer Mitglieder und ebenso die Überprüfung der Einhaltung der Verpflichtungen durch die BSCI-Mitglieder.

Ziel des *Stakeholder-Boards* der BSCI ist es, die unterschiedlichen Interessen der Anspruchsgruppen zu berücksichtigen und mit ihnen einen fortlaufenden Dialog zu führen.

fenden und konstruktiven Dialog zu führen. Der Stakeholder Board besteht aus 12 Mitgliedern verschiedener Interessengruppen wie beispielsweise Lieferanten, Gewerkschaften, Nichtregierungsorganisationen (NGOs), Vertreter von Wirtschaftsverbänden des Im- und Exports, internationalen Organisationen etc. Dem *Stakeholder Board* kommt dabei eine beratende Funktion zu; im Stakeholderdialog sollen politische und das System der BSCI betreffende Fragen erörtert werden, ausgenommen hiervon sind Budgetfragen und Fragen der internen Organisation.¹

Die FTA stellt das *Vorstandsbüro* der BSCI. Durch dieses Büro werden verschiedene Verwaltungsaufgaben erfüllt und die Aktivitäten der BSCI koordiniert. Zudem unterstützt das Vorstandsbüro die Mitglieder bei der Umsetzung des Code of Conduct sowie der Management-Instrumente und ist zuständig für die Öffentlichkeitsarbeit der BSCI (Abb. 2).

Ziele der Initiative

Primäres Ziel der BSCI ist die nachhaltige Verbesserung sozialer Standards. Dies betrifft vor allem die von der BSCI als so genannte „risk countries“ definierten Gebiete wie z. B. alle Länder des afrikanischen Kontinents mit Ausnahme von Südafrika, aber ebenso verschiedene Länder in Zentral- und Südamerika sowie in Asien und auch in Europa.²

Im Einzelnen definiert die BSCI die *Ziele* ihres Programms wie folgt:

- „Verbesserung der Sozialstandards in Lieferländern als Bestandteil der sozialen Verantwortung von Unternehmen in der globalisierten Wirtschaft. (...)“
- Funktion als Schnittstelle zwischen Unternehmen, Arbeitnehmervertretern, Nichtregierungsorganisationen und anderen Gruppen der Zivilgesellschaft. (...)“
- Schaffung eines praktikablen, international anwendbaren Überwachungssystems, das auf die Unterstützung der Lieferunternehmen bei der Einhaltung der Sozialstandards ausgerichtet ist. (...) Die Initiative umfasst sämtliche Konsumgüter und seit 2007 auch die landwirtschaftliche Primärproduktion, konzentriert sich zu Beginn jedoch auf die Bereiche

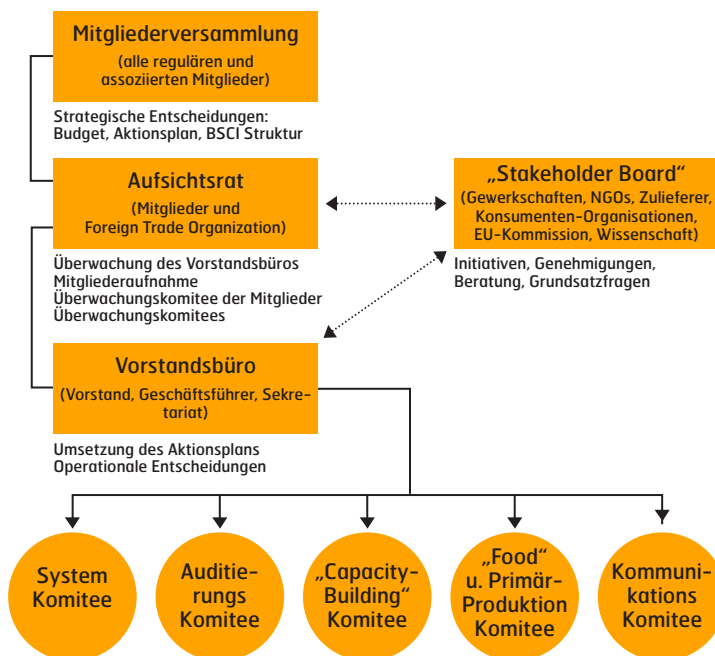


Abb. 2: Steuerungsstruktur der BSCI

Quelle: <http://www.bsci-eu.org/index.php?id=2010>

Textilien, Bekleidung, Schuhe und Spielwaren. (...)

■ Erzielung von wirtschaftlichen Vorteilen für Lieferanten und Einzelhandelsunternehmen. (...) Die Einhaltung von Sozialstandards kann zu einer Produktivitätssteigerung und einer Verbesserung der Produktqualität in den Lieferunternehmen führen. Qualitativ hochwertigere Produkte können die Wettbewerbsfähigkeit der Einzelhändler und anderer Importunternehmen stärken.

■ Die BSCI soll als Forum für einen Wissens- und Meinungsaustausch der BSCI-Mitglieder dienen. Es ist ihr Ziel, die umfassenden Sachkenntnisse und Erfahrungen der Teilnehmer der Initiative in sich zu vereinen.

■ Die BSCI ist bestrebt, mit jedem anderen vergleichbaren System zusammenzuarbeiten. Diese Zusammenarbeit kann sich in Form gemeinsamer Aktionen oder durch gegenseitige Anerkennung äußern. (...)“³

Um diese Ziele zu realisieren, wurde ein Verhaltenskodex entwickelt, welcher das Herzstück der Organisation bildet: der *BSCI Code of Conduct*.

Der BSCI Code of Conduct

Die Expertise und das Know-how verschiedener Initiativen bilden die Eckpfeiler des Code of Conduct (CoC) der BSCI:

„Der BSCI-Verhaltenskodex basiert auf den Konventionen der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO), der Menschenrechtserklärung der UNO, den Konventionen der UNO über die Rechte von Kindern sowie über die Abschaffung jeglicher Form der Diskriminierung von Frauen, dem UN Global Compact, den OECD-Richtlinien für multinationale Unternehmen und anderen international anerkannten Abkommen.“⁴

Für ein Unternehmen bedeutet dies, dass es sich in der Verantwortung sieht, sozialverträgliche Produktions- und Arbeitsbedingungen entlang seiner Lieferkette umzusetzen sowie die jeweils gültigen Umweltstandards zu erfüllen. Dies beinhaltet nicht nur jene Arbeitnehmer/-innen, die bei dem BSCI-Mitglieds-Unternehmen selbst angestellt sind, sondern umfasst ebenso die Arbeitnehmer/-innen von Subunternehmern und Lieferanten. Die liefernden Unternehmen müssen sicherstellen, dass der Code of Conduct auch von ihren Zulieferern eingehalten wird – dies gilt für alle Verarbeitungsstufen.

Im einzelnen lauten die zehn Kernelemente des *Code of Conduct* wie folgt:

- die Rechte auf Vereinigungsfreiheit und Kollektivverhandlungen werden garantiert;
- es werden keine Formen der Diskriminierung ausgeübt;
- Kinderarbeit ist untersagt;
- es werden Löhne entsprechend der gesetzlichen Mindeststandards oder entsprechend der Branchenstandards gezahlt;
- die Anzahl der Arbeitsstunden entspricht den Landesgesetzen und überschreitet nicht die Anzahl von regulär 48 Stunden zzgl. 12 Überstunden wöchentlich;
- Zwangsarbeit oder Disziplinierungsmaßnahmen werden nicht geduldet;

- die Arbeitsbedingungen sind sicher und nicht gesundheitsgefährdend;
- die natürliche Umwelt wird geachtet;
- Sozialverantwortung ist Bestandteil der Unternehmenspolitik;
- Es werden Maßnahmen gegen Korruption und Bestechung ergriffen.⁵

Die Implementierung des CoC geschieht in Abhängigkeit der jeweiligen regionalen bzw. nationalen Situation des Landes und unter Berücksichtigung der gesellschaftlichen, sozialen und wirtschaftlichen Bedingungen. Allerdings bleibt hiervon die Verpflichtung der Unternehmen, den Sozial- und Umweltstandards des BSCI Code of Conduct Rechnung zu tragen, unberührt.

Der Verhaltenskodex enthält eine detaillierte *Verpflichtungserklärung*, die u. a. dazu verpflichtet, auch alle Unterlieferanten über die Inhalte und Anforderungen des BSCI Code of Conduct zu informieren und die Einhaltung der darin enthaltenen Kriterien sicherzustellen. Weiterhin müssen die Unternehmen über Kenntnisse zu allen relevanten Gesetzen und Vorschriften der Länder verfügen, in denen sie tätig sind, und jederzeit angekündigte sowie unangekündigte Überprüfungen ihrer Betriebsstätten erlauben.

Die *Umsetzungsbedingungen* des Code of Conduct schließen auch die Information und Unterweisung der eigenen Beschäftigten sowie der Arbeitnehmer/-innen der Unterlieferanten über die Regelungen des Codes of Conduct in der jeweiligen Landessprache mit ein. Regelmäßige Arbeitssicherheitsunterweisungen, Dokumentationen über Löhne und Arbeitsstunden der Beschäftigten sowie die Ernennung eines Verantwortlichen für Beschwerden zählen ebenfalls zu den Bestimmungen, die durch den CoC geregelt sind. Die BSCI-Mitglieder verpflichten sich, in den Verträgen mit ihren Lieferanten und Subunternehmern die Einführung von Sozialstandards sowie die Einhaltung des CoC als Vertragsbestandteil aufzunehmen.

Auch die Folgen bei Nichteinhaltung des Verhaltenskodexes durch die Zulieferer werden durch den CoC geregelt. Das BSCI-Mitglied hat im Falle eines Ver-

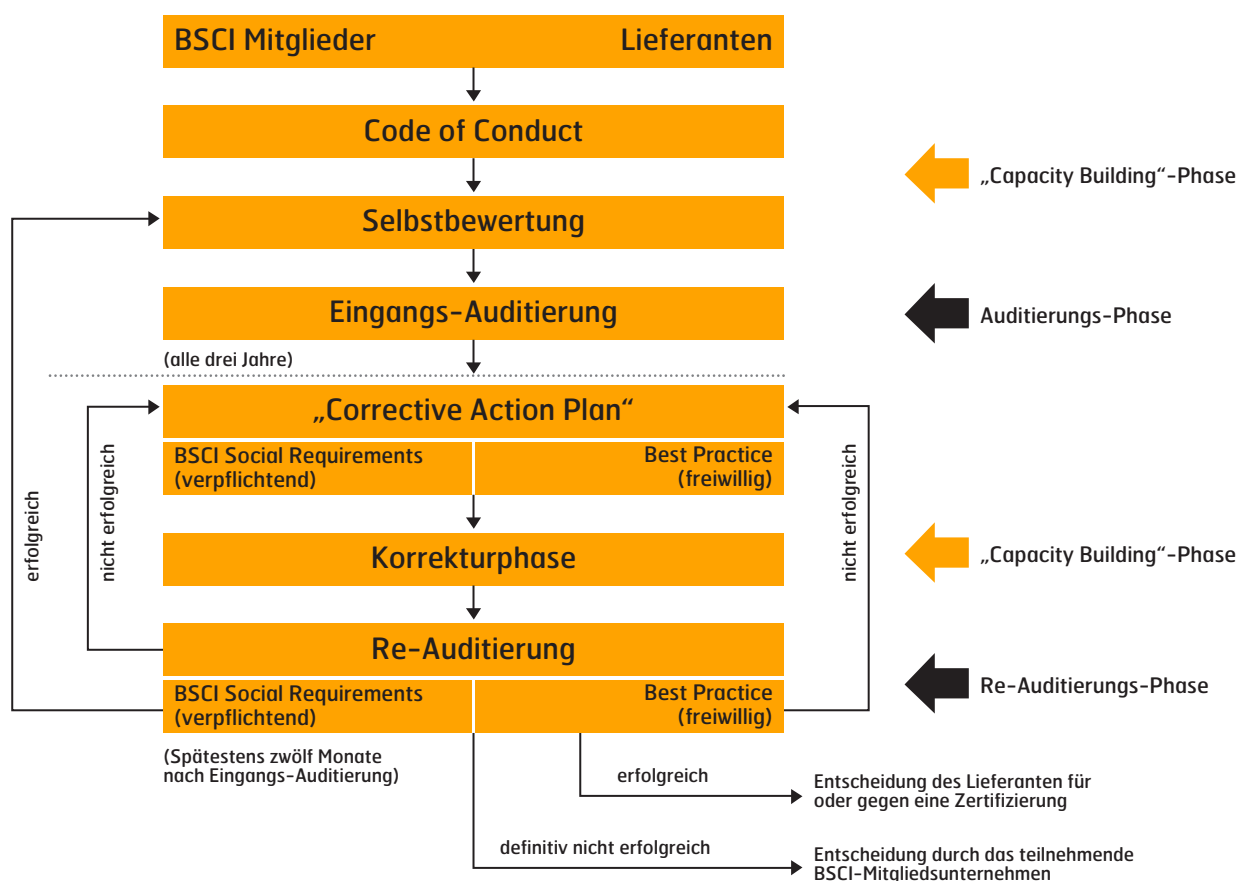


Abb. 3: Der BSCI-Prozess

Quelle: <http://www.bsci-eu.org/index.php?id=2026>

stoßes gegen die Bestimmungen des CoC das Recht, „die laufende Produktion einstellen zu lassen, entsprechende Verträge zu kündigen, zukünftige Bestellungen zu stornieren und/oder die Geschäftsbeziehungen zu dem gegen den Verhaltenskodex verstoßenden Lieferunternehmen abubrechen.“⁶

Elemente der BSCI-Prozessimplementierung

BSCI berücksichtigt die marktliche Wettbewerbssituation der Unternehmen und ermöglicht deshalb eine schrittweise Implementierung des CoC mithilfe verschiedener Management-Tools und Leitfäden.

Hierbei wird grundsätzlich zwischen zwei verschiedenen Arten von Werkzeugen der Implementierung unterschieden: für Lieferanten von Lebensmitteln gelten die Management-Tools für die Primärproduktion (*BSCI Social Requirements*), für alle weiteren Produktlieferanten sind die Tools für die

industrielle Produktion (*Best Practice for Industry*) maßgebend.

Innerhalb dieses Prozesses lebt die Umsetzung des Codes of Conduct einerseits von der laufenden Überwachung und Selbstkontrolle sowie andererseits vom Aufbau entsprechender Kapazitäten auch bei den Zulieferern. Hier soll die Sensibilität für den Verhaltenskodex erhöht werden und damit den Arbeitnehmer/-innen und den weiteren Prozessbeteiligten der Weg für nachhaltiges und sozial verantwortliches Handeln geebnet werden.

Die einzelnen Stufen der Implementierung gliedern sich wie folgt: Abb. 3.

Durch eine dem Audit vorangehende Selbsteinschätzung bezüglich der Erfüllung der Anforderungskriterien des BSCI wird zum einen die Seriosität der Lieferanten durch das Unternehmen eruiert und zum anderen werden potentielle Risiken und Schwachstellen in der Supply-Chain herausgefiltert.

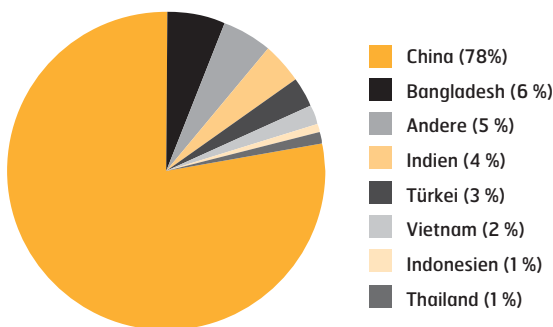
Im darauf folgenden Audit findet eine Überprüfung

und Bewertung der Lieferanten statt, welche bei Nichterfüllung der Anforderungskriterien innerhalb eines Jahres wiederholt durchgeführt wird. Alle Prüfungen werden ausschließlich durch SA8000-Auditoren von Wirtschaftsprüfungsgesellschaften durchgeführt, die wiederum selbst durch den Social Accountability Accreditation Service (SAAS) akkreditiert wurden. Die Ergebnisse dieser Audits und Re-Audits werden in einer Datenbank detailliert aufgeführt.

Die BSCI-Datenbank

Eines der wichtigsten Werkzeuge bei der Umsetzung der BSCI-Kriterien bildet die BSCI-Datenbank, die allen Mitgliedern zur Verfügung gestellt wird. In ihr werden sämtliche Daten der Überprüfung von Lieferanten, spezifiziert nach verschiedenen Ländern, aufgeführt, um es den Mitgliedern so zu erleichtern, geeignete Lieferanten und Subunternehmer für ihren Produktionsprozess zu finden. Weiterhin dient diese Datenbank dazu, die Ergebnisfortschritte der allgemeinen Implementierung des BSCI-Kodex zu eruieren und zu dokumentieren. Die BSCI-Datenbank beinhaltet aktuell die Ergebnisse von mehr als 6.000 Audits und 2.400 Re-Audits. Gegliedert nach Audits und Re-Audits präsentieren sich die Ergebnisse folgendermaßen:

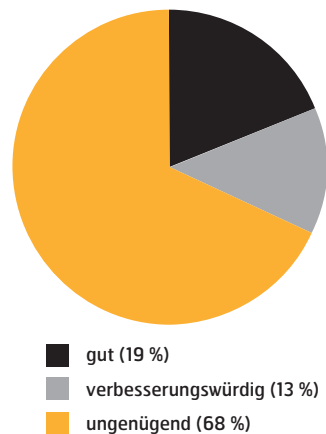
Abb. 4: Bisherige Audits gegliedert nach Ländern 2009



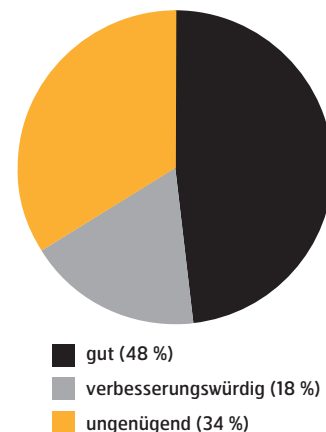
Quelle: <http://www.bsci-eu.org/index.php?id=2028>

Abb. 5: Lieferanten die den BSCI-Prozess durchlaufen haben 2009

Eingangs-Auditierung



Re-Auditierung



Quelle: <http://www.bsci-eu.org/index.php?id=2028>

Wie Abb. 4 und 5 verdeutlichen, haben sich die Bedingungen für die Arbeitnehmer/-innen durch die Implementierung der BSCI-Kodizes deutlich verbessert. Die Non-Compliant-Bereiche beziehen sich vorrangig auf die Kriterien Dokumentation, Vergütung, Arbeitszeit, Sicherheit- und Gesundheitsschutz.

Wichtige Kriterien also, an denen es gilt, weiter an einer Verbesserung zu arbeiten. Deswegen steht der Bereich des Capacity Building auch weiterhin im Fokus der BSCI. Die weitere Herausbildung guter Management-Praktiken in Zuliefererländern bilden hierbei ein Kernelement zur Verbesserung der Lage von Arbeitnehmer/-innen.

Mitgliedschaft

Die Mitgliedschaft in der BSCI steht allen Einzelhändlern, Import-, Handels- und Konsumgüterunternehmen mit einem Jahresumsatz größer 500.000 EUR offen. Aktuell zählen etwa 530 Unternehmen zu den Mitgliedern dieser Organisation. Die BSCI unterscheidet zwischen zwei verschiedenen Arten einer Mitgliedschaft:

Reguläre Mitglieder: Hierzu zählen Firmen des Einzelhandels- sowie alle weiteren Formen von Handels- und Importunternehmungen. Ein ordentliches Mitglied der BSCI bindet alle Lieferanten aktiv in die Qualifizierung und Auditierung im Sinne der BSCI-Regulierung ein.

Assoziierte Mitglieder sind Unternehmen, Verbände und Institutionen ohne eine aktive Rolle in der Lieferkette. Ihre Mitgliedschaft beschränkt sich auf die Unterstützung der Initiative, ohne eigene Umsetzung der BSCI-Kriterien.

Verbunden mit einer Mitgliedschaft ist die Verpflichtung zur Implementierung des BSCI Codes of Conduct im Kerngeschäft des Unternehmens. Ein BSCI-Mitglied akzeptiert, dass der Verhaltenskodex unabdingbarer Bestandteil aller unternehmerischen Aktivitäten wird. Mitglieder verpflichten sich, binnen einer Frist von längstens 3 1/2 Jahren nach ihrem Beitritt zur BSCI mindestens 2/3 ihrer Lieferanten durch das BSCI-Audit-Programm überprüfen zu lassen. Die Ergebnisse ihrer Auditierung werden in der BSCI-Datenbank gespeichert und veröffentlicht.

Zum 01. Januar 2010 hat die BSCI die Verpflichtungen für ihre Mitglieder nochmals erweitert: Die Mitglieder verpflichten sich nun, 2/3 ihrer Zulieferer bin-

nen 3 1/2 Jahren nach Beitritt auditieren zu lassen. 1/3 der Zulieferer aus Risikoländern müssen Audit- bzw. Re-Audit-Resultate mit der Bewertung „gut“ oder „verbesserungswürdig“ vorweisen können. 5 1/2 Jahre nach Beitritt müssen 2/3 der Zulieferer aus Risikoländern diese Anforderungskriterien erfüllen. Wenn Unternehmen mit Frischeprodukten wie Früchten, Gemüse, Kräutern, Blumen, Zierpflanzen, Nüssen ect. handeln, müssen mindestens 10 % (wenigstens aber 5 an der Zahl) dieser Zulieferer aus Risikoländern die vorgenannten Audit-Kriterien erfüllen.

Eine nachhaltige Verbesserung der Sozial- und Umweltstandards in der globalen Lieferkette stellt ein fortlaufendes und dynamisches Projekt dar. Alle hier verwendeten Informationen beziehen sich auf den aktuellen Stand. Weitere Informationen rund um die Business Social Compliance Initiative finden Sie unter www.bsci-eu.org.

¹ Vgl. http://www.bsci-eu.org, 1_bsci_systemrules_funcnt_germany.pdf, S. 7.

² Vgl. [risk_countries-list_-_non_food_and_primary_production_pdf.pdf](http://www.bsci-eu.org, risk_countries-list_-_non_food_and_primary_production_pdf.pdf); www.bsci-eu.org.

³ http://www.bsci-eu.org, 1_bsci_systemrules_funcnt_germany.pdf, S. 2.

⁴ http://www.bsci-eu.org, BSCI_CoC_D_2006.pdf, S. 1.

⁵ Vgl. <http://www.bsci-eu.org/index.php?id=2020>.

⁶ [BSCI_CoC_D_2006.pdf](http://www.bsci-eu.org, BSCI_CoC_D_2006.pdf), S. 8.

KONTAKT

Karin Beyer-Stehl

Universität Kassel

mailfuerkarin@web.de

Der BSCI- Verhaltenskodex



1. Einhaltung von Gesetzen:

Alle gültigen Gesetze und Verordnungen, industrielle Mindeststandards, Konventionen der ILO und der UN und alle anderen relevanten gesetzlichen Bestimmungen sind einzuhalten, wobei diejenigen Regelungen anzuwenden sind, welche die strengsten Anforderungen stellen. Im landwirtschaftlichen Kontext ist die ILO-Konvention 110 zu beachten.

2. Versammlungsfreiheit und das Recht auf Kollektivverhandlungen:

Alle Beschäftigten haben das Recht, Gewerkschaften ihrer Wahl zu bilden, ihnen beizutreten und sie zu organisieren und in ihrem Namen kollektiv mit dem Unternehmen zu verhandeln. Das Unternehmen achtet dieses Recht und informiert die Beschäftigten wirksam über ihr Recht, einer Organisation ihrer Wahl beitreten zu können, und dass dies keine negativen Konsequenzen für sie oder Vergeltungsmaßnahmen seitens des Unternehmens zur Folge haben wird. (...)

3. Verbot der Diskriminierung:

Jegliche Diskriminierung bei der Einstellung, der Entlohnung, dem Zugang zu Fortbildungen, der Beförderung, der Beendigung eines Arbeitsverhältnisses oder dem Eintritt in den Ruhestand aufgrund von Geschlecht, Alter, Religion, Rasse, Kaste, Geburt, sozialem Hintergrund, Behinderung, ethnischer oder nationaler Herkunft, Nationalität, Mitgliedschaft in Arbeitnehmerorganisationen einschließlich Gewerkschaften, politischer Mitgliedschaft oder Anschauung, sexueller Neigung, familiären Verpflichtungen, Zivilstand oder eines anderen Zustands, ist untersagt. (...)

4. Löhne:

Die Löhne für reguläre Arbeitszeiten, Überstunden und Überstundenausgleich müssen den gesetzlichen Mindestlöhnen bzw. Industriestandards entsprechen bzw. diese übersteigen. Es dürfen keine illegalen oder unerlaubten Lohnabzüge oder Lohnabzüge als Strafmaßnahme vorgenommen werden. In Fällen, in denen die gesetzlichen Mindestlöhne oder industriellen Mindeststandards die Kosten für den Lebensunterhalt nicht decken und kein zusätzliches frei verfügbares Einkommen belassen, werden Unternehmen ermutigt, ihren Mitarbeitern eine angemessene Vergütung, die diese Grundbedürfnisse abdeckt, zu zahlen. Lohnabzüge als Strafmaßnahme sind verboten, es sei denn, dies ist nach dem nationalen Gesetz gestattet und ein frei ausgehandeltes Tarifabkommen ist in Kraft. (...)

5. Arbeitszeit:

Das Lieferunternehmen hat die gültigen nationalen Gesetze und Industriestandards zu Arbeitsstunden und gesetzlichen Feiertagen einzuhalten. Es gelten die maximal zulässigen Wochenarbeitsstunden entsprechend der nationalen Gesetzgebung, jedoch dürfen 48 Stunden nicht regelmäßig überschritten werden. Pro Woche dürfen nicht mehr als 12 Überstunden geleistet werden. Überstunden dürfen ausschließlich auf freiwilliger Basis geleistet werden und für sie ist ein Zuschlag zu zahlen. (...) Jeder Mitarbeiter hat das Recht auf mindestens einen freien Tag nach sechs aufeinander folgenden Arbeitstagen. (...)

6. Gesundheit und Sicherheit am Arbeitsplatz:

Das Unternehmen sorgt für ein sicheres und gesundes Arbeitsumfeld und ergreift wirksame Maßnahmen, um potenziellen Unfällen und gesundheitlichen Schädigungen der Beschäftigten, die mit dem Arbeitsablauf zusammenhängen oder sich dabei ereignen, vorzubeugen, indem es, soweit dies vertretbar ist, die mit der Arbeitsumgebung verbundenen Gefahren mindert und dabei den derzeitigen Kenntnisstand der Industrie und das Wissen über spezifische Gefahren beachtet. Es sind klare Regeln und Verfahren für die Gewährleistung von Gesundheit und Sicherheit am Arbeitsplatz aufzustellen und zu befolgen, (...) Es sind Systeme zur Feststellung und Vermeidung von bzw. zur Reaktion auf potenzielle Gefahren für die Gesundheit und Sicherheit der Arbeitnehmer einzurichten.

7. Verbot von Kinderarbeit:

Kinderarbeit ist gemäß den Bestimmungen der Konventionen der ILO und der Vereinten Nationen und/oder der nationalen Gesetzgebung verboten. Von diesen verschiedenen Standards ist derjenige anzuwenden, der die strengsten Anforderungen stellt. Jegliche Form der Ausbeutung von Kindern ist verboten. Arbeitsbedingungen, die denjenigen der Sklaverei ähneln oder der Gesundheit der Kinder schaden, sind verboten. Die Rechte jugendlicher Arbeitnehmer sind zu schützen. Für den Fall, dass Kinder in Situationen angetroffen werden, auf die die Definition der Kinderarbeit gemäß den obigen Standards zutrifft, hat das Lieferunternehmen Maßnahmen und schriftlich fixierte Verfahren zu ergreifen und zu dokumentieren, die Abhilfe für die arbeitenden Kinder schaffen. Ferner stellt das Unternehmen angemessene finanzielle und sonstige Unterstützung bereit, damit solche Kinder, solange sie im Kindesalter sind, die Schule besuchen können.

Das Unternehmen darf jugendliche Arbeitnehmer beschäftigen. In den Fällen, in denen für jugendliche Arbeitnehmer verbindliche Schulgesetze gelten, dürfen sie jedoch nur außerhalb der Schulstunden arbeiten. Unter keinen Umständen darf die Schulzeit, Arbeitszeit und Fahrtzeit eines jugendlichen Arbeitnehmers insgesamt mehr als acht Stunden täglich überschreiten. Jugendliche Arbeitnehmer dürfen nicht während der Nacht arbeiten. (...)

8. Verbot von Zwangs- und Pflichtarbeit und Disziplinarmaßnahmen:

Jede Form von Zwangsarbeit, zum Beispiel erwirkt durch die Hinterlegung einer Kautions oder die Zurückhaltung von Ausweispapieren von Arbeitnehmern zu Beginn des Arbeitsverhältnisses, ist verboten. Gefangenearbeit, welche die grundlegenden Menschenrechte verletzt, ist ebenfalls verboten.

Weder das Unternehmen noch eine Instanz, die dem Unternehmen Arbeitskräfte zur Verfügung stellt, darf einen Teil des Gehalts, der Sozialleistungen, des Eigentums oder Dokumente eines Arbeitnehmers einbehalten, um ihn zu zwingen, die Arbeit für das Unternehmen fortzusetzen. (...)

9. Umwelt- und Sicherheitsfragen:

Verfahren und Standards für die Abfallbewirtschaftung, den Umgang mit Chemikalien und anderen gefährlichen Stoffen sowie deren Entsorgung als auch für Emissionen und für die Abwasserbehandlung müssen den gesetzlichen Mindestanforderungen entsprechen oder über diese hinausgehen.

10. Managementsysteme:

Das Lieferunternehmen legt eine Politik der sozialen Verantwortung fest und setzt diese um, ein Managementsystem, mit dem sichergestellt wird, dass die Anforderungen des BSCI-Verhaltenskodex erfüllt werden können. Ferner führt es eine in sämtlichen Geschäftsbereichen zu befolgende Antibestechungs- und Antikorruptionspolitik ein. (...)



Laudatio zur Verleihung des Preises
für Unternehmensethik 2008 an die

Business Social Compliance Initiative, Brüssel



Rede Karl-Hermann Blickle

Sehr geehrte Vertreter der beiden Preisträger, Herr Eggert und Herr Ristic, sehr geehrte BSCI-Mitglieder, sehr geehrte Damen und Herren,

im Auftrag der Preisjury des *Deutschen Netzwerks Wirtschaftsethik* habe ich gerne die Aufgabe übernommen, den Preisträger für das Jahr 2008, die *Business Social Compliance Initiative*, zu würdigen und die Verleihung des DNWE-Unternehmensethikpreises an die BSCI zu begründen.

In der bisherigen Geschichte dieses Preises seit der ersten Verleihung im Jahre 2000 ist es nun schon das dritte Mal, dass der Preis verliehen wird für Ver-

dienste um die Einführung und Umsetzung sozialer Mindeststandards bei der Produktion und Beschaffung in Entwicklungsländern. Vor der BSCI wurden der weltgrößte Versandhändler Otto-Versand, Hamburg im Jahr 2000 und die Firma PUMA AG im Jahr 2002 für Verdienste auf diesem unternehmerischen Aktionsfeld ausgezeichnet. Auch bei Faber-Castell im Jahr 2004 war dieser Aspekt von Bedeutung. Bei Novartis, dem Preisträger im Jahr 2006, standen das Recht auf Gesundheit und die aktive Rolle von Novartis im Global Compact im Vordergrund.

In der Einladung für die heutige Veranstaltung heißt es nun:

„An der BSCI wird gewürdigt, wie im Zuge dieser

internationalen Verbandsinitiative des Einzelhandels darum gerungen wird, in den weltweiten Beschaffungsstrukturen der einzelnen Mitgliedsunternehmen transparente und nachprüfbare soziale Standards zu etablieren, um zur Entwicklung menschenwürdiger Arbeitsbedingungen in den Lieferländern beizutragen.“

Mit diesem Verleihungsschwerpunkt auf der Sozialstandard- und Nachhaltigkeitsthematik in den globalen Beschaffungsstrukturen soll aus der Sicht des DNWE die wachsende Verantwortung der Unternehmen in einer globalisierten Weltwirtschaft hervorgehoben werden.

Neben dieser Kontinuität in der Thematik des Preises sind bei der BSCI aber auch zwei neue Aspekte hervorzuheben:

Zum ersten Mal zeichnen wir einen Unternehmensverband anstatt eines Einzelunternehmens aus. Auf die immense Bedeutung gerade dieser Verbandslösung werde ich im Rahmen der Verleihungsbegründung näher zu sprechen kommen. Und neu ist auch die europäische Dimension: Die BSCI ist eine Initiative der Foreign Trade Association (FTA) und deren Sitz ist Brüssel. Die Liste der Mitgliedsunternehmen der BSCI liest sich wie ein „Who is who“ des europäischen Einzelhandels. Dies fügt sich gut zu der Tatsache, dass ja auch das DNWE Mitglied in einem europäischen Verbund, nämlich bei EBEN, dem European Business Ethics Network, ist. Die Parallele lässt sich noch weiter ausziehen: So wie das Deutsche Netzwerk Wirtschaftsethik mitgliederstärkster und aktivster Teilverband bei EBEN ist, war auch die „Außenhandelsvereinigung des Deutschen Einzelhandels e.V. (AVE)“ Initiator des Verhaltenskodex, den wir heute auszeichnen. Aus dieser deutschen Verbandslösung, die schon bei früheren Preisverleihungen auf der Kandidatenliste stand, ist in der Zwischenzeit eine europäische Lösung mit europaweit derzeit über 400 Mitgliedern geworden.

Zunächst möchte ich Ihnen nun etwas detaillierter das BSCI-System vorstellen, das wir heute auszeichnen. Daran anschließend bewerte ich dieses

System aus Sicht des DNWE und will dabei darstellen, was der Jury daran als besonders auszeichnungswürdig erscheint.

Die Grundlagen und die Entwicklung des BSCI-Systems

In Menschenrechtsdiskussionen und Globalisierungsdebatten wird die Frage, unter welchen Bedingungen Konsumgüter in Entwicklungs- und Schwellenländern hergestellt werden, immer stärker thematisiert. Die Verbesserung von Sozialstandards in den Herstellerländern, die Unternehmen in Industrieländern beliefern, ist zu einem wichtigen Anliegen auf der Agenda der Unternehmen geworden. Zu den weltweit bei den Lieferanten anzutreffenden Problemen zählen Kinderarbeit, Zwangsarbeit, unzureichende Sicherheit am Arbeitsplatz, das Fehlen existenzsichernder Löhne, Eingriffe bei Gewerkschaftsgründungen, Behinderung der Arbeit von Arbeitnehmervertretern, zu hohe Regelarbeitszeiten, zu viele Überstunden, sowie alle möglichen Formen der Diskriminierung. Um diesen Problemen zu begegnen, haben Unternehmen, sowie Industrie- und Handelsverbände des Einzelhandels innerhalb und außerhalb Europas Verhaltenskodizes geschaffen. Meist basieren diese auf den Kernarbeitsnormen der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO), die das Ziel verfolgen, die Arbeitsbedingungen in den Lieferländern zu verbessern. Die Ziele dieser unterschiedlichen Verhaltenskodizes, ihre entsprechenden Überwachungssysteme und ihre Inhalte sind oft sehr ähnlich. Die große Anzahl verschiedener Standards macht es den Lieferanten in den Beschaffungsländern schwer, sich mit allen Standards gleichzeitig und in gleichem Maße zu befassen. Nicht weniger schwierig ist die Situation für ihre Zulieferer in der Beschaffungskette, die sich mit einer ständig wachsenden Zahl zu erfüllender Anforderungen und Auditierungsverfahren konfrontiert sehen. Deshalb ist es dringend notwendig, aufeinander abgestimmte Maßnahmen in Handel und Industrie zu ergreifen.



Gemeinschaftslösungen sind dringend vonnöten. Internationale Institutionen leisten mit eigenen Initiativen einen aktiven Beitrag zu dieser Diskussion, so zum Beispiel mit dem Global Compact der Vereinten Nationen oder den OECD-Richtlinien für multinationale Unternehmen. Die Foreign Trade Association (FTA) als Vertreterin des europäischen Handels hat in der Diskussion mit den unterschiedlichen Initiativen von Regierungen und Institutionen immer wieder betont, dass sie das Prinzip der Freiwilligkeit verpflichtenden Maßnahmen vorzieht. Dies entspricht auf DNWE-Seite dem Vorrang des Prinzips der freiwilligen unternehmensethischen Selbstverpflichtung. Die Foreign Trade Association mit Sitz in Brüssel begann im Jahre 2002, eine gemeinsame Plattform für die unterschiedlichen europäischen Verhaltenskodizes und Compliance-Systeme zu errichten und die Grundlage für ein gemeinsames europäisches Überwachungssystem für Sozialstandards zu legen. In den Jahren 2002 und 2003 veranstalteten Einzelhandelsunternehmen und Verbände mehrere Workshops, um die Rahmenbedingungen für ein solches Gesamtsystem festzulegen. Im März 2003 schließlich gründete die FTA formal die Business Social Compliance Initiative (BSCI), die wir heute auszeichnen.

Foto: Jörn Rübecke – Fotolia.com

Bewertung und Würdigung des BSCI-Systems

Vier zentrale Aspekte werden im Folgenden betrachtet und als Verleihungsgründe gewürdigt:

1. Die Verbandslösung

Besonders auszeichnungswürdig im Sinne eines institutionellen Fortschritts in der Sozialstandarddiskussion ist die Verbandslösung im Vergleich zu den bisher überwiegend einzelbetrieblichen Lösungen. Die Verbandslösung ist der richtige Mittelweg zwischen den zwar flexiblen aber nicht flächendeckenden einzelbetrieblichen Lösungen einerseits und der staatlich reglementierten gesetzlichen Lösung andererseits, die auf lange Zeit hinaus kaum Aussichten auf verbindliche Durchsetzung im internationalen Wettbewerb hätte. Die Verbandslösung zeichnet sich dadurch aus, dass der soziale Aspekt aus dem Wettbewerb genommen wird, d.h. Verbandsmitglieder können untereinander nicht in einen kostensparenden, sozialen Unterbietungswettbewerb eintreten, weil alle die gleichen Standardanforderungen zu erfüllen haben. Gleichzeitig entfaltet die Verbandslösung eine heilsame inhaltliche Sogwirkung auf Nichtmitglieder. Wenn z.B. in Deutschland einmal

LAUDATIO ZUR VERLEIHUNG DES PREISES FÜR UNTERNEHMENSETHIK 2008 AN DIE BUSINESS SOCIAL COMPLIANCE INITIATIVE, BRÜSSEL



mehr als 50 % des textilen Einzelhandelsvolumens unter den BSCI-Standard fallen werden, entsteht ein heilsamer Konkurrenzdruck auf die noch aussenstehenden Firmen, sich ebenfalls für faire Produktionsbedingungen bei ihren Vorlieferanten zu engagieren.

2. Mitverantwortung für eine soziale Gestaltung der Globalisierung

Um sozialverträgliche Produktionsbedingungen zu fördern, haben die BSCI-Mitglieder den BSCI-Verhaltenskodex entwickelt. Weltweit sind alle ihre Lieferanten verpflichtet, die Bestimmungen dieses Verhaltenskodex einzuhalten. Damit akzeptieren und übernehmen BSCI-Mitgliedsunternehmen explizit eine Mitverantwortung für eine sozialere Gestaltung des Globalisierungsprozesses. Es ist von enormer Bedeutung, dass Importunternehmen sich mitverantwortlich erklären für die Bedingungen, unter denen die von ihnen bezogene Ware in den Entwicklungsländern produziert wird. Noch vor wenigen Jahren war dies nicht selbstverständlich. Importeure beschränkten damals ihre Zuständigkeit auf die kommerziellen Faktoren wie Qualität, Preis und Liefertermine und lehnten eine Verantwortung für die sozialen Produktionsbedingungen mit dem Hinweis ab, die Produzenten in den Lieferländern seien selbständige Vertragspartner, die für das Ergehen ihrer Mitarbeiter alleinverantwortlich seien.

Darüberhinaus ist es gerade in einer Zeit, in der politisch heftig über den Ort der Verantwortung in einer globalisierten Weltwirtschaft gerungen wird, von Bedeutung, wenn es in einem BSCI-Dokument heißt: „Ziel ist die Verbesserung der Sozialstandards in Lieferländern als Bestandteil der sozialen Verantwortung von Unternehmen in der globalisierten Wirtschaft. Dies wird ein langfristiger Prozess sein, in dem sich Lieferunternehmen und die Regierungen der Lieferländer sehr wahrscheinlich die Verantwortung für zu ergreifende Maßnahmen teilen werden.“ Hier wird also bezüglich des Ortes der Verantwortung eine Komplementarität postuliert, bei der die beiden Akteure Staat und Unternehmen gemeinsam Verantwortung tragen müssen und die Unternehmen sich zu dieser Verantwortungsübernahme explizit bereiterklären.

3. Prozessorientierung

Als Meßlatte für die Vergabe des Preises für Unternehmensethik benennt das DNWE die beiden Prüfkriterien Prozesshaftigkeit und Nachhaltigkeit. Beide Aspekte sind im BSCI-System in hohem Maße präsent.

Prozessorientierung wird an wiederum vier zentralen Punkten besonders deutlich:

a. Im Organisationsaufbau des BSCI-Systems haben Partizipation, Capacity Building und Stake-

Fotos: Brooke Fuller – Fotolia.com, poco_bw – Fotolia.com

holder-Dialoge auf europäischer Ebene und auf der Ebene der Lieferländer eine zentrale Bedeutung. Mitglieder dieses Stakeholderdialogs auf europäischer Ebene sind Vertreter von Gewerkschaften, Nichtregierungsorganisationen, Vertreter von Lieferanten, Wirtschaftsverbände, Regierungsvertreter, Vertreter von internationalen Organisationen und BSCI-Mitglieder. In den Lieferländern selbst liegt die Hauptverantwortung für die Umsetzung der geltenden nationalen und internationalen Gesetzgebung ebenfalls bei lokalen Stakeholdern. Es ist das Ziel der BSCI, eine Umgebung zu fördern, in der diese lokalen Stakeholder ihren Aufgaben und ihrer Verantwortung gerecht werden können. In einer laufend zunehmenden Anzahl von Lieferländern wurden und werden deshalb so genannte Runde Tische gegründet. Teilnehmer der Runden Tische sind Vertreter der Regierungsbehörden, Wirtschaftsorganisationen, Gewerkschaften, NGO-Vertreter, Hochschulen, Auditoren und andere Organisationen, die ein Interesse an den Themen der sozialen Verantwortung und der Überwachung von Sozialstandards haben. Auch die BSCI hat die Möglichkeit, sich an diesen Stakeholderforen zu beteiligen. Dies ist eine hervorragende Möglichkeit, die Mitwirkung der Stakeholder vor Ort zu stärken und dadurch auch das Nachhaltigkeitsziel zu fördern.

b. Diese partizipative Struktur ist sehr positiv zu würdigen im Sinne eines entwicklungspolitischen Denk- und Handlungsansatzes, bei dem das Prinzip der Hilfe zur Selbsthilfe im Vordergrund steht. Im Sinne der Prozessorientierung setzt dieser Ansatz nicht einfach auf Compliance, also auf Einhaltung der sozialen Kriterien des BSCI-Kodex, sondern nach dem Motto „Der Weg ist das Ziel“ wird die aktive Partizipation aller lokalen Stakeholder in den Vordergrund gestellt.

c. Die Prozessorientierung kommt auch im folgenden Satz zum Ausdruck: „Die BSCI-Mitglieder streben die Aufrechterhaltung sämtlicher bestehender Geschäftsbeziehungen an, solange die Lieferanten alle Anforderungen einhalten. Die Umsetzung und

Durchsetzung des Verhaltenskodex hängt vom Entwicklungsstand jedes individuellen Lieferanten und der Länder, in denen er tätig ist, ab. Dies bedeutet, dass das Ziel der Audits nicht in einer Aussortierung von Lieferanten, sondern in ihrer Höherqualifikation besteht. Etwa 30 % der auditierten Unternehmen fallen beim ersten Audit durch. Es folgen aber Re-Audits und den Lieferanten wird die Chance zur Verbesserung ihrer sozialen Performance gegeben.

d. Ein Ausdruck von Prozessorientierung ist auch der Mut zu schwierigen Lösungen, sowohl bei der Aufnahme neuer Mitglieder, als auch bei der Bearbeitung schwieriger Beschaffungsmärkte. Bei den Mitgliedern wird dies deutlich an der kürzlich erfolgten Aufnahme von Aldi und Lidl. Gerade diese beiden Discounter sind seit langem und zum Teil berechtigterweise im Visier kritischer Nichtregierungsorganisationen, und entsprechend war bei ihrer Aufnahme mit öffentlicher Kritik zu rechnen. Sie trotzdem aufzunehmen unter dem Aspekt, auch Aldi und Lidl durch die Verpflichtung auf den BSCI-Code of Conduct unter Veränderungsdruck zu setzen, hat sich unter dem Aspekt der Prozessorientierung bewährt. Ein unternehmensintern in Gang gesetzter Prozess wird im Laufe der Zeit nachhaltig und diese Neumitglieder werden in ein soziales System freiwilliger Selbstverpflichtung irreversibel eingebunden. Dies ist im Sinne der Prozesshaftigkeit auf jeden Fall konstruktiver als die Billigdiscounter wegen deren Noncompliance nur anzuklagen, ohne damit etwas zum Guten hin zu verändern.

Ähnliches gilt auch im Hinblick auf die Arbeit in schwierigen Beschaffungsmärkten. Ein Beispiel dafür ist China. Jeder Brancheninsider weiß, dass die dortigen Entscheidungsträger sich nur ungern Vorschriften bezüglich der Gestaltung ihrer Arbeitsverhältnisse machen lassen wollen, unter anderem auch unter dem Aspekt, keine Verschlechterung ihrer Wettbewerbsposition zu riskieren. Umso höher ist es der BSCI und dabei speziell einem ihrer Gründerväter, dem früheren Karstadt-Einkaufschef in Asien, Herrn Heinz-Dieter Köppe, der heute auch unter uns

ist, anzurechnen, gerade in China beachtliche Fortschritte durch gute Kontakte zu chinesischen Regierungsstellen verzeichnen zu können und damit nach dem Motto „steter Tropfen höhlt den Stein“ auch in diesem schwierigen Beschaffungsmarkt soziale Fortschritte zu erzielen.

4. Nachhaltigkeit

Nachhaltigkeit als weiteres Prüfkriterium des DNWE zeigt sich im BSCI-System an den folgenden Punkten:

a. Die inhaltlichen Anforderungen des BSCI-Code of Conduct sind im Schwerpunkt sozial ausgerichtet und basieren auf den ILO-Kernarbeitsnormen, den Konventionen der Vereinten Nationen über die Rechte von Kindern, den Konventionen der Vereinten Nationen über die Abschaffung jeglicher Form der Diskriminierung, der Allgemeinen Menschenrechtserklärung der Vereinten Nationen, dem Global Compact der Vereinten Nationen und den OECD-Richtlinien für Multinationale Unternehmen. Zusätzlich wurden aber auch grundlegende ökologische Anforderungen berücksichtigt. Darüberhinaus können auf Antrag eines Mitgliedsunternehmens, das eine Überprüfung in Auftrag gibt, weitere Aspekte einer umweltfreundlichen Herstellungsweise in den Überprüfungs- und Auditierungsablauf mit aufgenommen werden.

b. Nachhaltigkeit, zwar nicht im engeren Sinne der Triple Bottom Line, aber im weiteren Sinne der Kohärenz- und Integrationsfähigkeit eines Systems, wird in hohem Maße an verschiedenen stark integrativen Elementen der BSCI-Struktur deutlich. Integrativ ist, wie eingangs schon vermerkt, der europäische Ansatz in Weiterentwicklung des ursprünglich nationalen Wegs. Integrativ ist auch die Mitgliedschaft sowohl von Handelsunternehmen, als auch von Herstellermarken. Die BSCI war anfänglich als Sektorenlösung für den Einzelhandel geplant, steht jedoch vermehrt auch Importeuren und Herstellern offen. Und integrativ ist schließlich die große Bandbreite in der Größenstruktur der Mitgliedsfirmen. Sie

reicht von multinationalen Handelsriesen bis hinunter zu KMU's. Der Mindestfirmenumsatz für eine BSCI-Mitgliedschaft beträgt € 500.000.-, was auch kleineren importierenden Unternehmen den Einstieg in eine sozialverträgliche Beschaffung ermöglicht.

Ausblick und Perspektiven

Wie alle Sozialstandardinitiativen auf der Hersteller- und Handelsseite, die in den letzten Jahren entstanden sind, ist auch das BSCI-System noch stark produktions- und beschaffungslastig. Im Sinne des Risikomanagements gegen Reputationsverluste aufgrund von Kampagnen gegen die Unternehmen ist in den letzten Jahren sehr viel unternommen worden, um die Unternehmen durch eine gute soziale und ökologische Performance abzusichern. Der Vorwurf vonseiten mancher NGO's, es handle sich in erster Linie um ein Blue- bzw. Greenwashing, also um eine PR-Maßnahme ohne soziale und ökologische Substanz, ist aber längst nicht mehr berechtigt, weil sich in den Unternehmen eine nachhaltige interne Struktur mit einer hohen intrinsischen Motivation für eine gute soziale Performance herausgebildet hat. Diese bisher stattgefundene Entwicklung in Richtung von verbindlichen Verhaltenskodizes wie im Falle von BSCI ist auch in Zeiten der Krise nicht mehr zurückzudrehen. Nach dem Motto „Tue Gutes und rede darüber“ muss nun aber das auf der Produktionsseite Geleistete stärker an die Nachfrageseite, also an den Markt und an die Konsumenten kommuniziert werden. Dies soll mit dem Ziel geschehen, alle Marktteilnehmer, zu denen als Konsumenten auch wir, die wir heute hier versammelt sind, gehören, zu veranlassen, beim Produktkauf verstärkt auf die nachhaltige Herkunft der Waren zu achten. Diese Notwendigkeit verstärkter Marktkommunikation sieht auch die BSCI-Führung, und sie ermuntert ihre Mitgliedsunternehmen, das soziale Engagement stärker nach außen zu kommunizieren. Es besteht allerdings noch große Unsicherheit, in welcher Form dies geschehen kann. Wir können an dieser Stelle si-



cherlich keine Diskussion über die Mittel und Wege des Ethikmarketings führen. Was ich aber gerne tue, ist, die BSCI als jüngsten DNWE-Ethikpreisträger dazu einzuladen, die Suche nach diesbezüglichen Lösungen gemeinsam mit dem DNWE zu begehen. Bei der Auswahl des Preisträgers ist dem DNWE die künftige Zusammenarbeit mit einem Preisträger genauso wichtig wie die Auszeichnung vergangener Verdienste. Bestes Beispiel dafür ist die Firma PUMA. Seit der Verleihung des Preises für Unternehmensethik an PUMA im Jahre 2002 hat sich dort nach dem Motto „Noblesse oblige“ firmenintern sehr viel Positives im unternehmensethischen Sinne und im Sinne der Außenkommunikation getan. Daran durfte das DNWE in bescheidenem Maße mitwirken und es entwickelte sich eine ausgezeichnete Zusammenarbeit zwischen PUMA und dem DNWE. Ähnliches wünsche ich mir auch für eine Zusammenarbeit zwischen der BSCI und dem DNWE. Wir vom DNWE stehen jedenfalls gerne für eine solche Wegbegleitung, in welcher Form auch immer, zur Verfügung.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit!



KONTAKT

Karl-Hermann Blicke

Sunlife, Balingen

k.h.blicke-sunlife@t-online.de



Die BSCI macht weitere Fortschritte – und rüstet sich für die Herausforderungen

Text: Lorenz Berzau

Kurze Darstellung der BSCI

Zu Beginn dieses Beitrages sei eine kursorische Darstellung der Business Social Compliance Initiative (BSCI) erlaubt, welche die wesentlichen Merkmale dieser Unternehmensinitiative hervorhebt.

Die in Brüssel ansässige Foreign Trade Association (FTA), welche seit über 30 Jahren die Interessen des importierenden europäischen Einzelhandels vertritt, rief im März 2003 die BSCI ins Leben. Die BSCI bietet eine gemeinsame Plattform für importierende Unternehmen des Handels und der Industrie, mittels eines einheitlichen und entwicklungspolitisch ausgerichteten Ansatzes die Einhaltung und Verbesserung von Sozialstandards in globalen Lieferketten zu erreichen. Die Gründung durch die FTA macht auch den Kontext für die BSCI deutlich – die nachhaltige Verbesserung von Sozialstandards ist ein importrelevantes Thema, als Bestandteil der Sozialverantwortung von Unternehmen (Corporate Social Responsibility). Dies ist nicht mit karitativem Engagement zu verwechseln.

Die BSCI-Mitglieder streben die Umsetzung des

BSCI-Verhaltenskodex in ihrer globalen Lieferkette an – schrittweise, im Rahmen eines Entwicklungsansatzes. BSCI bietet weder ein Zertifikat noch eine Garantie, dass Produktionsstätten, die in den BSCI-Prozess eingebunden sind, die Kriterien des Verhaltenskodex auch einhalten. Vielmehr steht im Vordergrund, dass die Produktionsstätten bei der Erreichung dieses Zieles begleitet und unterstützt werden. Die Einhaltung des Verhaltenskodex, der v.a. auf einschlägigen UN-Deklarationen und ILO-Konventionen fußt, wird durch die Durchführung von Sozialaudits überprüft, die von externen, unabhängigen Prüfinstituten vorgenommen werden. In über 90% der Audits werden Mängel festgestellt, die im Auditbericht festgehalten werden. Der Auditbericht enthält jedoch auch einen so genannten Korrekturplan, in dem die einzelnen Maßnahmen zur Behebung der aufgefundenen Mängel und die jeweiligen Umsetzungsfristen festgelegt werden. Im Rahmen von Re-Audits wird die Umsetzung dieser Korrekturmaßnahmen überprüft, und in zahlreichen Fällen ist ein weiteres Re-Audit notwendig. Vor und nach den Audits werden die Lieferanten der



Foto: Mitch1921 – Dreamstime.com

BSCI-Mitglieder in diverse Schulungsmaßnahmen eingebunden. Im Rahmen dieses so genannten „Capacity Buildings“ wird den Lieferanten erläutert, was die Einbindung in die BSCI bedeutet, welche Kriterien eine Rolle spielen und welche – vor allem auch wirtschaftlichen – Vorteile die Einhaltung von Sozialstandards haben können.

Die BSCI stellt eine umfassende Infrastruktur zur Verfügung, die zum einen gewährleistet, dass BSCI-Mitglieder sich an dieselben Spielregeln halten, dass Lieferanten Materialien in ihrer jeweiligen Sprache erhalten, welche die BSCI und die Kriterien dezidiert erklären, und dass die Sozialaudits im Rahmen der BSCI weltweit stets nach einheitlichen Regeln erfolgen.

Wie der Name bereits deutlich macht, ist die BSCI eine Wirtschaftsinitiative, in der die Mitgliedsunternehmen die strategischen Entscheidungen treffen. Diese erfolgen in der Mitgliederversammlung, die einmal jährlich tagt. Mitglieder sind auch in verschiedenen Ausschüssen vertreten, die sich mit spezifischen Themen beschäftigen. Es gibt Ausschüsse für Systemfragen, Auditierung, Capacity Building, BSCI-Umsetzung in der „Food“-Lieferkette und für Kommunikation.

Die täglichen Geschäfte und die Koordination der Initiative werden vom Executive Office, dem Sekretariat der BSCI in Brüssel geführt. Das Supervisory Board, das im Schnitt vierteljährlich tagt, überwacht sowohl die Arbeit des Executive Office wie auch der Ausschüsse.

Das Stakeholder Board, in dem Vertreter unterschiedlicher Interessengruppen wie Regierungsorganisationen, Wirtschaftsverbänden, Gewerkschaften und Nichtregierungsorganisationen Mitglied sind, begleiten die Initiative mit Empfehlungen. Auch auf der Ebene der Lieferländer führt die BSCI einen Dialog mit den unterschiedlichen Interessengruppen, denn gerade dort gilt es ja, die Verbesserung von Sozialstandards nachhaltig zu verankern. Dies kann nur mit intensiver Einbindung und – langfristig der Übernahme von Eigenverantwortung und Durchführung von Projekten – gelingen.

Strukturelle Weiterentwicklungen

Insbesondere seit Beginn 2008 verzeichnet die BSCI einen rasanten Anstieg der Mitgliederzahlen. Diese Entwicklung ist zum einen darauf zurückzuführen, dass größere Mitglieder ihre Lieferanten zur Mitgliedschaft in der BSCI bewegen. Dabei handelt es sich meist um Importeure, die auch oft wesentlich kleiner sind als die Gründungsmitglieder der BSCI. Damit hat sich auch das Gesicht der BSCI gewandelt – die BSCI ist ein System für große und kleine Unternehmen, und sie ist branchenübergreifend anwendbar. Zum anderen steigert der Anstieg der Mitgliedschaften auch das Interesse jener Unternehmen, die sich bislang noch nicht entschieden haben, einem Monitoringsystem beizutreten. Sie möchten die wachsenden Synergien nutzen und wollen es zugleich vermeiden, als Einzige dazustehen, die sich nicht für das Thema Sozialverträglichkeit in der Lieferkette engagieren.

Insbesondere der Beitritt von Importeuren hat die Ausrichtung der BSCI insoweit verändert, als die BSCI ihren Service für Mitglieder nun nicht nur quantitativ sondern auch inhaltlich anpassen musste. So haben Importeure meist nicht die Ressourcen, sich intensiv mit der komplexen CSR-Materie auseinanderzusetzen und benötigen daher mehr Unterstützung von seiten der BSCI. Dementsprechend entwickelt die BSCI auch zusätzliche Trainingsmodule und Trainingselemente, um dieser neuen Herausforderung gerecht zu werden.

Die vielen Audit- und Trainingsaktivitäten, aber auch die politische Arbeit und die Notwendigkeit eines intensiveren Dialogs in den Einkaufsmärkten der BSCI-Mitglieder waren zentrale Gründe für die Etablierung von BSCI-Repräsentanten in China im Juni 2009 und in Indien im Oktober 2009. Die Aufgabe dieser Repräsentanten liegt vor allem in der Unterstützung der BSCI-Mitglieder und ihrer Lieferanten in diesen Ländern; zugleich dienen sie als Ansprechpartner für die lokalen Büros der Auditfirmen. Die Repräsentanten unterstützen den Stakeholderdialog



und die Einbindung der BSCI in lokale Stakeholderforen wie den „Runden Tischen“. Des Weiteren nehmen die Repräsentanten auch etwaige Beschwerden von Arbeitern entgegen, die im Rahmen des BSCI-Beschwerdemechanismus erhoben werden können.

Zwar hat sich die BSCI auch in den vergangenen Jahren mit Beschwerden befasst – vornehmlich von auditierten Fabriken. Im Laufe des Jahres 2009 etablierte die BSCI jedoch als ein neues Element in ihrem Beschwerdesystem auch die Möglichkeit, dass Arbeiter mittels einer Telefonhotline und speziellen Emailadressen Beschwerden mitteilen können. Dies trägt dazu bei, den Arbeitern eine Möglichkeit zu geben, sich Gehör zu verschaffen, was mehr Transparenz in und für die BSCI bietet.

Im Laufe der letzten Jahre, vor allem seitdem die BSCI einen substantiellen Mitgliederzuwachs registriert und weniger Mitgliederversammlungen stattfinden, hat sich ein stärkeres Bedürfnis der BSCI-Mitglieder entwickelt, sich untereinander auf nationaler Ebene zu treffen und auszutauschen. Dies hat in Dänemark, Finnland, den Niederlanden, Schweden und der Schweiz zur Bildung so genannter Nationaler Kontaktgruppen der BSCI geführt, die sich mehrmals im Jahr treffen und in denen die aktuellen Entwicklungen in der BSCI besprochen werden und ein genereller Erfahrungsaustausch stattfindet. In Deutschland fungiert praktisch der Arbeitskreis Sozialstandards der Außenhandelsvereinigung des Deutschen Einzelhandels e.V. (AVE) in Köln als ein solches Gremium.

Ein weiteres sehr wichtiges Thema für diese Gruppierungen ist der Dialog mit Stakeholdern im jeweiligen Land. Da die Stakeholder, die sich mit Fragen, Kommentaren und Kritik an die Unternehmen wenden, meistens auf nationaler Ebene organisiert sind und agieren, ist eine Koordinierung seitens der BSCI-Mitglieder auf nationaler Ebene sinnvoll. Obwohl die nationalen Kontaktgruppen nicht Teil der BSCI-Struktur sind, sondern selbständig von den Mitgliedern getragen werden, besteht eine enge Rückkopplung mit dem BSCI Executive Office, das meist an den Sitzungen der Nationalen Kontaktgruppen teilnimmt.

Die BSCI-Managementinstrumente werden grundsätzlich in einem Dreijahreszyklus überarbeitet. So standen im Jahre 2009 die Revision der so genannten „BSCI System Rules and Functioning“ an, die praktisch die Statuten der BSCI darstellen – wobei jedoch anzumerken ist, dass die BSCI keine eigenständige Rechtspersönlichkeit besitzt, sondern rechtlich unter dem Dach der Foreign Trade Association (FTA) agiert. Bei der Revision wurden Entscheidungen in dieses Grundsatzdokument eingefügt, die im Laufe der letzten drei Jahre gefällt worden waren und die Organisation, die Struktur und vor allem die Entscheidungsfindungsprozesse innerhalb der BSCI verändert haben. Diese Veränderungen basierten vornehmlich auf der Notwendigkeit, das Supervisory Board als Aufsichtsgremium zu stärken, die Ausschüsse mit einer festgelegten Entscheidungskompetenz mit Bindungswirkung für die gesamte BSCI

DIE BSCI MACHT WEITERE FORTSCHRITTE – UND RÜSTET SICH FÜR DIE HERAUSFORDERUNGEN



auszustatten und die Kompetenzen der Mitgliederversammlung auf strategische Fragestellungen zu begrenzen – was vor allem dem Mitgliederzuwachs geschuldet ist.

Auch der BSCI-Verhaltenskodex wurde 2009 revidiert. Die Änderungen basierten zum einen auf entsprechenden Änderungen im SA8000-Standard, welche im Mai 2008 in Kraft getreten waren. Da SA8000 die so genannte „Best Practice“ für BSCI ist, waren diese Anpassungen ein konsequenter Schritt. Dabei handelte es sich meist um veränderte Formulierungen, durch die einige bereits vorhandene Kriterien klarer definiert wurden. Zum anderen wurden basierend auf ILO-Konventionen neue Passagen aufgenommen, die für die Umsetzung von Sozialstandards im landwirtschaftlichen Bereich relevant sind, und die bislang in einem separaten Annex als Verhaltenskodex für die Umsetzung der BSCI in der Food-Lieferkette enthalten waren. Durch diese Verschmelzung wird deutlich, dass es sich bei den BSCI-Modulen für Non-Food und Food um ein ganzheitliches System handelt. Ein dritter Grund für die Änderungen im Verhaltenskodex – und auch in den System Rules and Functioning – war das Bemühen um eine deutlichere Darstellung der BSCI als ein

Entwicklungsmodell. Zwar ist dieses Element seit Gründung des Systems ein Grundpfeiler, jedoch kam dieser im Verhaltenskodex nicht ausreichend zum Ausdruck, was aus rechtlichen Gründen jedoch geboten ist, zumal Unternehmen sich ja zur Umsetzung des Kodex verpflichten und die BSCI keine Garantie für die Einhaltung der Kodexkriterien darstellt, sondern ein Entwicklungsmodell ist.

Nicht nur die BSCI hat sich im Laufe der Zeit verändert und angepasst, sondern auch das Umfeld der BSCI hat sich gewandelt. Die Entwicklungen auf nationaler Ebene in manchen europäischen Staaten laufen zum Beispiel verstärkt auf eine Verpflichtung von Unternehmen zu, mehr Transparenz im Hinblick auf ihr CSR-Engagement zu schaffen. Auf internationaler Ebene spielt auch die Arbeit am ISO26000-Dokument eine Rolle, welche von der BSCI aufmerksam verfolgt wird. Was auch immer am Ende dieses Prozesses das Ergebnis sein wird, es ist davon auszugehen, dass es auch Auswirkungen für die BSCI haben wird.

Der Ruf nach einer stärkeren Harmonisierung der bestehenden Sozialstandard-Initiativen ist nicht neu. Es werden inzwischen zahlreiche Benchmarking-Studien durchgeführt, die eine Basis für eine Bewer-

Foto: Sapsiwal – Fotolia.com

tung der Unterschiede und Gemeinsamkeiten dieser Systeme schaffen sollen und die Möglichkeiten einer teilweisen bzw. vollständigen Anerkennung oder anderer Formen einer übergreifenden Zusammenarbeit aufzeigen können. Hierbei ist es vor allem von Bedeutung, dass die Kriterien für diese Benchmarks richtig ausgewählt werden, da es ansonsten zu irreführenden Ergebnissen kommen kann.

Die BSCI hat mittlerweile Kooperationen mit dem International Council of Toy Industries (ICTI) bzw. dem „ICTI Care Program“ geschlossen, das vor allem auf mehr Informationsaustausch abzielt. „ICTI Care“ fokussiert auf verbesserte Sozialstandards bei Spielwarenherstellern, und da eine Reihe von Überschneidungen mit der BSCI bestehen, gilt es hier, mehr Synergien zu schaffen. BSCI hat auch ein „Memorandum of Understanding“ mit GlobalGAP geschlossen. GlobalGAP setzt Standards für gute landwirtschaftliche Praktiken und hat ein Modul für die Überprüfung für bestimmte Sozialkriterien auf der Basis eines Dokumentenchecks entwickelt. Die Überschneidungen sollen ebenfalls synergetisch genutzt werden. Seit Ende 2009 hat die BSCI einen intensiven Dialog mit der Fair Wear Foundation aufgenommen, und auch hier geht es darum, Wege zur Schaffung von mehr Synergien und konstruktiver Zusammenarbeit zu finden.

Capacity Building als Kern für Verbesserungen

Die wachsende Mitgliederzahl und die stark zunehmende Zahl von Audits hat die BSCI dazu veranlasst, ihre Schulungsaktivitäten für Mitglieder und Lieferanten erheblich zu steigern. So wurden allein im Jahre 2008 1.682 Vertreter von Produzenten in fünf Lieferländern geschult, im Jahre 2009 waren es 4.063 Vertreter in neun Lieferländern.

Seit 2008 finden auch zahlreiche so genannte „Advanced Trainings“ in Lieferländern statt, die sich mit spezifischen, im Rahmen der Sozialverantwortung bedeutsamen Teilaspekten beschäftigen, wie

zum Beispiel Managementsysteme, sozialer Dialog in Produktionsstätten, Überstunden und Entlohnung etc. Die Teilnehmer dieser Kurse sind regelmäßig Vertreter von Produktionsstätten, die bereits in den BSCI-Prozess eingebunden sind und bereits auditiert worden sind.

Wie auch in den vergangenen Jahren engagiert sich die BSCI auch weiterhin dafür, zusammen mit anderen Organisationen Trainingsprojekte ins Leben zu rufen, die Lieferanten über einen längeren Zeitraum in gestufte Schulungsaktivitäten mit aufeinander aufbauenden Trainingseinheiten einbinden. Hierbei gilt es auch, die entsprechenden lokalen Stakeholder mit einzubeziehen, um die Nachhaltigkeit dieser Projekte zu stärken.

Die BSCI kann nicht alle Trainingsmaßnahmen für Lieferanten – und für ihre Mitglieder – allein organisieren und durchführen. Es bedarf hier eines breiten Netzwerks von Organisationen und Experten, die in verschiedenen Ländern diese Aufgabe wahrnehmen können. Zu diesem Zweck baut die BSCI ihr so genanntes „Service Provider Network“ aus, das es Mitgliedern und Lieferanten ermöglicht, direkt mit Trainingsorganisationen Kontakt aufzunehmen und Schulungen zu organisieren.

Es wurden verschiedene e-learning-Instrumente entwickelt, die sich sowohl an Mitglieder wie auch an Lieferanten richten. Diese haben das Ziel, bestimmte Prozesse der BSCI leicht verständlich und visuell zu vermitteln und vor allem auch die Multiplikation dieser Informationen wesentlich zu erleichtern.

Aus dem Vorgenannten wird deutlich, dass die BSCI nicht nur auf externer Auditierung aufbaut, sondern vor allem das so genannte „Capacity Building“ im Vordergrund steht. Dies ist deshalb von so zentraler Bedeutung, da eine bloße Auditierung keine ausreichende Verbesserung der Sozialperformance in der Lieferkette schaffen kann, sondern vielmehr zusätzlich Schulungen auf unterschiedlichen Ebenen notwendig sind, um das nötige Wissen zu vermitteln.

Intensiverer Stakeholderdialog für mehr konstruktive Zusammenarbeit

Der Stakeholderdialog ist ein wichtiger Bestandteil der BSCI. Nur mittels eines konstruktiven Austauschs mit verschiedenen Interessen- und Anspruchsgruppen ist es möglich, nachhaltige Strukturen in Industriestaaten – aber auch in Lieferländern – zu schaffen, die für die strukturelle Verbesserung der Sozialstandards unabdingbar sind.

In der Struktur der BSCI spielt das Stakeholder Board eine wichtige Rolle. Es tagt zweimal im Jahr und greift nicht nur die Entwicklungen innerhalb der BSCI auf, sondern diskutiert auch wichtige aktuelle Themen, die einen Einfluss auf die BSCI haben. Die Diskussionen im Stakeholder Board werden systematisch intensiviert, und es werden mit Beginn des Jahres 2010 auch zwei neue Mitglieder hinzukommen.

Im Herbst 2009 hat die BSCI begonnen, ihren Stakeholderdialog auch über den formalen Rahmen des Stakeholder Boards hinaus zu verstärken. In zwei so genannten „Stakeholder Meetings“, wobei das zweite im Rahmen der Mitgliederversammlung stattfand, wurden in Paneldiskussionen unterschiedliche zentrale Themen mit Stakeholdern und Mitgliedern diskutiert, welche die Diskussionen auch innerhalb der BSCI beflügelten. Hierbei spielten Themen wie die Zukunft der Auditierungspraxis, Capacity Building, Stakeholderdialog, Kommunikation u.a. Punkte eine bedeutende Rolle.

Das zentrale Forum für den Stakeholderdialog auf der Ebene der Lieferländer sind die Runden Tische, die seit einigen Jahren in verschiedenen Ländern tagen und aktuelle Entwicklungen mit CSR-Relevanz diskutieren. Hierbei nimmt die BSCI regelmäßig teil und unterstützt die Entwicklung einer lokalen Ownership für diese Gremien. Das Ziel nachhaltig verbesserter Sozialperformance kann nur mit den Stakeholdern in diesen Ländern erreicht werden. Es geht nicht nur um die Umsetzung und die Kontrolle international anerkannter und vereinbarter Regeln und Vereinbarungen, sondern es geht in erster Linie

auch um die Umsetzung existierenden lokalen bzw. nationalen Rechts. Hier spielen naturgemäß die Regierungsorganisationen und Sozialpartner eine Schlüsselrolle, und ebenso diejenigen Interessengruppen, die mit ihrer Expertise und konstruktiven Beiträgen diesen Prozess unterstützen können. In manchen Ländern ist es nach wie vor noch eine Herausforderung, dass sich Stakeholder überhaupt an einen Tisch setzen und – ohne in ideologisch verbohrt Diskussionen zu verfallen – das Thema Sozialstandards und CSR miteinander diskutieren. Aber auch hier geht es nach dem Motto „Steter Tropfen höhlt den Stein“, und dies beweist, dass ein solcher Dialog möglich ist. Die Erfahrung, beispielsweise in Bangladesch, zeigt, dass nach Sitzungen der Runden Tische die Teilnehmer sehr an weiteren Treffen interessiert sind, da sie den „Mehrwert“ dieser Foren und die Wichtigkeit eines konstruktiven Gedankenaustauschs erkennen. Die BSCI nimmt regelmäßig an Runden Tischen in Bangladesch, China, Indien, Kenia, Marokko, Südafrika, der Türkei und Vietnam teil. Gespräche mit Stakeholdern in weniger formalisiertem Rahmen finden auch in weiteren Ländern, wie zum Beispiel Brasilien, statt.

Ausblick

Die BSCI hat sich in den vergangenen Jahren substantiell weiter entwickelt – nicht nur gemessen an einem rasanten Mitgliederzuwachs, sondern auch hinsichtlich des Spektrums ihrer Aktivitäten. Dennoch ist auch der BSCI klar, dass die Verbesserung der Sozialperformance in der Lieferkette ein schwieriger und langer Weg ist. Mit ihrem Aktionsplan für die kommenden Jahre setzt die BSCI Schwerpunkte zur Verbesserung ihres Einflusses („increased impact“) vor allem in den Bereichen der Capacity Building, des Stakeholderengagements und der Innovation.

Wichtigster Aspekt ist dabei die Wirkung beziehungsweise den Einfluss der BSCI-Aktivitäten zu verbessern. Im Klartext heißt das: eine deutlich bessere Sozialperformance der Lieferanten zu erzielen. Die-



ses Ziel zu erreichen erfordert mehr und fokussierte Schulungen – also eine weitere Schwerpunktsetzung im Bereich Capacity Building. Auch die weitere Intensivierung des Stakeholderdialogs ist erklärtes Ziel der BSCI; dies zielt nicht nur auf die Schaffung von Transparenz durch diese Form des Dialoges, sondern insbesondere auch auf die Stärkung der lokalen Strukturen in den Lieferländern und die lokale Ownership durch den CSR-Dialog, zum Beispiel in Bangladesch, China, Indien, der Türkei, Vietnam und anderen Ländern.

Ein weiterer Punkt, mit dem sich die BSCI intensiver auseinandersetzen wird, ist der Innovation gewidmet. Dabei geht es vor allem um die Frage, wie kleine und mittelständische Unternehmen besser bei der BSCI-Implementierung unterstützt werden können und wie die BSCI-Systematik auch öffentlich-rechtlichen Körperschaften zur Verfügung gestellt werden kann, zumal die BSCI ja – wie der Name sagt – eine Unternehmensinitiative ist.

Es liegt also noch ein langer Weg vor uns, aber entscheidend ist, dass es vorwärts geht. Die nachhaltige Verbesserung von sozialen Arbeitsbedingungen in der weltweiten Lieferkette ist ein Weg der kleinen Schritte, aber die BSCI geht diesen mit einem klaren Ziel vor Augen, mit Entschlossenheit und dem Willen, aus schwierigen Erfahrungen zu lernen und ständig Ansätze zu verbessern. Konstruktive Zusammenarbeit mit anderen Organisationen, Schaffung von mehr Synergien und Unterstützung von Stakeholdern sind dabei ebenso wichtig wie die Anerkennung dieser Bemühungen und der Arbeit importierender Unternehmen.

KONTAKT

Lorenz Berzau

Business Social Compliance
Initiative

lorenz.berzau@bsci-eu.org

Verantwortung für Mensch und Natur

In der Firmenpolitik der Ristic AG haben sozial-ökologische Projekte einen festen Platz

Text: Alexander Hennig



Blindes Profitdenken war gestern – heute kommt nachhaltigem Wirtschaften ein immer größerer Stellenwert zu. Dahinter steht der Wunsch, dass unsere Kinder und Enkelkinder dieselben natürlichen Gegebenheiten vorfinden, wie die Generationen vor ihnen. Die Ressourcen des Planeten sollten also so genutzt werden, dass sie sich wieder regenerieren können. Viele Unternehmen haben diese Notwendigkeit mittlerweile erkannt. Dass sich wirtschaftliche Stärke und unternehmerische Verantwortung dabei nicht ausschließen, zeigt das Engagement der Ristic AG. Sie setzt sich bereits seit vielen Jahren für eine globale Nachhaltigkeit und Entwicklung der Garnelenfischerei ein.



Nachhaltiger Wildfang auf Basis wissenschaftlicher Erkenntnisse

Von Beginn an wurde hierfür eng mit der staatlichen Universidad de Costa Rica zusammengearbeitet, um die wissenschaftliche Basis für die Projekte zu legen. Mit dem 2003 gestarteten und im Jahr 2006 erfolgreich abgeschlossenen Public Private Partnership (PPP) „Nachhaltiger Wildfang von Garnelen in Costa Rica“ konnte Ristic ein deutliches Zeichen für verantwortungsbewusstes unternehmerisches Handeln setzen. Umfangreiche Forschungen schafften die Voraussetzungen für einen ökologisch nachhaltigen Wildfang sowie für den Erhalt und die Weiterentwicklung der Qualitätsstandards von Tiefseegarnelen aus Mittelamerika. In Kooperation mit den Fischern, den Fischereibehörden und der Wissenschaft gelang es dem Unternehmen, seine Strategie zur Erhaltung der Biodiversität des Meeres erfolgreich umzusetzen. In Costa Rica wurden zum Beispiel neuartige Scherbretter entwickelt. Sie verringern die Belastung des Meeresgrunds und tragen dazu bei, den nicht nutzbaren Beifang zu minimieren. Zudem konnten die kleinen gewerblichen Küsten-

Die ganzheitlich ausgerichtete Firmenstrategie zielt darauf ab, die Biodiversität des Meeres zu erhalten und eine nachhaltige Nutzung der maritimen Ressourcen für alle zu sichern. Denn neben der ökologischen Seite spielen auch die sozialen und ökonomischen Aspekte eine wichtige Rolle. Hierfür engagiert sich das Unternehmen seit 2002 in Costa Rica. Anfängliches Ziel war die Abkehr von den traditionellen Produktionsländern in Asien, die aufgrund der Nutzung von Antibiotika und des Abrodens von Mangrovenwäldern zunehmend in Verruf gekommen waren. Zudem berichteten die Medien von der Zerstörung des Meeresbodens durch Schleppnetze, exzessiven Beifängen sowie von weltweiter Überfischung. Vor diesem Hintergrund wollte Ristic erstmals Fang, Zucht, Produktion und Vertrieb zum Zweck einer optimalen Qualitätssicherung zusammenführen.

Foto: Ristic AG



fischer davon überzeugt werden, ihre Garnelen nach ökologischen Kriterien zu fangen, um eine Überfischung und Schädigung des küstennahen maritimen Ökosystems zu vermeiden. Die Produkte werden von Ristic erworben, weiterverarbeitet und nach Europa exportiert. Durch dieses Engagement wurde den Garnelenfischern von Costa Rica eine neue, Existenz sichernde, langfristige Perspektive gegeben. Im Rahmen eines wegweisenden Pilotprojekts sollen nun gemeinsam mit Naturland Richtlinien entwickelt werden, die eine Zertifizierung von aus bestandserhaltendem Wildfang stammenden Garnelen ermöglicht. Damit wäre die Ristic AG das erste Unternehmen, das ein solches Produkt auf dem europäischen Markt anbieten würde.

Garnelenaufzucht ohne Antibiotika und Chemikalien

Auch auf dem Gebiet der Aquakultur beschritt das fränkische Unternehmen neue Wege. Im Vordergrund stand dabei die Zucht von Garnelen nach rein biologischen Kriterien. Sie bietet eine Alternative zum konventionellen Produkt und stellt für die costaricanischen Farmer eine interessante Marktlücke dar. Die bestehenden Zuchtanlagen wurden dazu auf ihre Umweltverträglichkeit geprüft und



Garnelenfang vor Costa Rica

nach biologischen Kriterien aufgebaut. Dies bedeutet, dass die Aufzucht mit Bio-Futter, ohne Einsatz von Antibiotika und Chemikalien erfolgt. Am Ende dieses Prozesses stand die Zertifizierung nach internationalen Richtlinien. Die Farmer selbst besuchten und besuchen intensive Schulungen. Die Prime Catch Seafood GmbH, eine Tochtergesellschaft der Ristic AG, garantiert den Einkauf dieser Garnelen zu einem Festpreis, der über dem Preis für konventionell gezüchtete Garnelen liegt. Die Koordinierung des wissenschaftlichen Teils dieses PPP-Projekts, welches bis 2009 dauerte, übernahm ebenfalls die Universidad de Costa Rica.

Zertifizierung nach EU-Biorichtlinien

Die Anstrengungen haben sich gelohnt: Die Bio-Garnelen von Ristic aus Costa Rica sind nun auch nach den strengen EU-Richtlinien zertifiziert worden. Als eines der ersten Unternehmen weltweit kann der Seafoodspezialist damit Garnelenprodukte mit EU-Prüfsiegel anbieten. Die Bio-Zertifizierung belegt, dass die Produkte aus artgerechten Tierhaltungspraktiken stammen und mit Biofutter aufwachsen – selbstverständlich frei von gentechnischen Veränderungen. Die EU-Bioverordnung garantiert dabei nicht nur die Kontrolle von biologischen Lebensmitteln und Getränken, die innerhalb der EU produziert und verarbeitet wurden, sondern auch von Bioerzeugnissen von außerhalb der EU. Neben den EU-Biorichtlinien erfüllen die Garnelen aus Costa Rica auch die Naturland-Voraussetzungen für ökologisch nachhal-

Fotos: Ristic AG

tige Produkte. Der unabhängige Verband bewertet ökologische, soziale und ökonomische Aspekte. Zudem wurde die ökologisch ausgerichtete Aquakultur von der Organisation „Friend of the Sea“ mit einem Zertifikat für nachhaltige Fischerei und Fischzucht ausgezeichnet. Damit wurden die Bemühungen von Ristic um die umweltschonende Zucht von Garnelen von unabhängigen Stellen gemäß FAO-Richtlinien (Food and Agriculture Organisations of the United Nations) als nachhaltig anerkannt.

Zur Verbesserung der Standards, Hygiene und Produktqualität entstand 2006 darüber hinaus eine für Mittelamerika einzigartige, nach europäischen Richtlinien geplante Produktionsanlage. Dank der neuen Verarbeitungsfabrik „The Rainbow Export SA“ konnte die Weiterverarbeitung der Garnelen an Land (Selektion, Bearbeiten, Tieffrosten) den hohen Qualitätsvorstellungen des Unternehmens angepasst werden. Gleichzeitig wurden so rund 400 Arbeitsplätze in der wirtschaftlich schwachen Region geschaffen.

Naturnahe Garnelen aus indischen Stauseen

Auch in Zukunft wird sich Ristic in sozial-ökologischen Projekten engagieren: 2009 hat Ristic ein neues PPP-Projekt in Indien angestoßen, mit dem das Unternehmen die nachhaltige Produktion von Garnelen weiter vorantreiben will. Das so genannte „Lake-Shrimps“-Projekt soll in Zusammenarbeit mit der Deutschen Investitions- und Entwicklungsgesellschaft (DEG) verwirklicht werden und fördert eine naturnahe und ökologisch verträgliche Aufzucht von Süßwasser-Garnelen – ganz ohne den Zusatz von Antibiotika, Wachstumshormonen und Futtermitteln.

Neben dem ökologischen Fokus zeichnet sich das Projekt zusätzlich durch eine starke soziale Komponente aus: Der Schwerpunkt liegt zunächst auf der Professionalisierung der Infrastruktur und Logistik vor Ort, denn gegenwärtig verdirbt beim Abtransport ein Großteil der Garnelen – zum Beispiel durch unzureichende Kühlvorrichtungen. Nur mit

Hilfe einer qualitativ hochwertigen Infrastruktur können die Fänge tatsächlich ausgeschöpft werden. Von der Investition profitieren die lokalen Fischer und gewinnen durch die von Ristic gegebene langjährige Abnahmegarantie Planungssicherheit. Auf diese Weise werden die Voraussetzungen für indische Fischkommunen und Transportunternehmen geschaffen, Garnelen in „Bio-Qualität“ aufzuziehen.

Mit Blick auf die künftige Marktpositionierung der Stausee-Garnelen soll in einem zweiten Schritt gemeinsam mit lokalen Kooperationspartnern ein Konzept für eine ökologische Larvenaufzucht entwickelt werden. Den beteiligten Fischerkommunen wird damit eine hervorragende ökonomische Chance geboten, die gestiegene Nachfrage nach Garnelen aus nachhaltiger Produktion zu bedienen. Denn gerade in den letzten Jahren sind diese immer stärker in den Fokus des strategischen Einkaufs und der Vermarktungsstrategien der internationalen Garnelenwirtschaft gerückt. Integraler Bestandteil der internationalen Vermarktung ist dabei ein deutsch-indischer Stakeholderdialog über nachhaltige Garnelenwirtschaft und lokale Entwicklung. Das Ziel ist letztlich, der indischen Stausee-Garnele künftig einen festen Platz im Portfolio von Ristic zuzuweisen.

Nachhaltiges Wirtschaften und sozial-ökologische Projekte sind fester Bestandteil der Firmenphilosophie- und -politik, an der das Unternehmen auch zukünftig festhalten wird. Denn von der Notwendigkeit, verantwortungsvoll mit den natürlichen Ressourcen unseres Planeten umzugehen, ist jeder einzelne Ristic-Mitarbeiter überzeugt.

KONTAKT

Alexander Hennig

komm.passion GmbH

alexander.hennig@komm-
passion.de



Laudatio auf den Preisträger

Ristic AG, Oberferrieden

Rede Prof. Dr. Albert Löhr,
Vorsitzender des Deutschen Netzwerks Wirtschaftsethik



Sehr geehrter Herr Ristic, Sehr geehrte Frau Ristic, Sehr geehrter Herr Struffert, Meine sehr geehrten Damen und Herren Festgäste.

Es ist mir eine ganz besondere Freude, nun die Laudatio auf den Träger des Preises für Unternehmensethik 2010 vorzunehmen: Ausgezeichnet wird die Ristic AG mit Sitz im mittelfränkischen Oberferrieden für ihre Beispiel gebenden Bemühungen um eine nachhaltige Bewirtschaftung maritimer Ressourcen, insbesondere im Garnelenfang.

Warum ein Preis für die Ristic AG?

Wie schon in den einführenden Worten erwähnt, ging es der Jury nach der Auszeichnung von vier

„großen“ Preisträgern darum, auch die Bedeutung der Verbände und „kleinen“ Unternehmungen (KMUs) für die Entwicklungspolitik deutlich herauszustellen – wobei dieses „klein“ natürlich relativ ist.

Aus den eingegangenen Vorschlägen seitens der Mitglieder hat uns dabei die Ristic AG besonders beeindruckt, weil sie

■ neben der vielfach betonten sozialen Dimension vor allem auch die *ökologische Dimension* des Handelns in den Vordergrund rückt; ganz bewusst ging es uns nämlich mit Blick auf die Kriterien des Global Compact darum, die gängige Debatte um Sozialstan-

dards auf Umweltfragen auszuweiten;

■ eine der sehr vielfältigen Initiativen der *klein- und mittelständischen* Firmen verkörpert, die herkömmlicher Weise in den Betrachtungen zu kurz kommen;

■ sich von der Firmenleitung herab bis in die gesamte Unternehmung hinein *besonders pro-aktiv* mit den Herausforderungen ihrer Branche auseinander setzt statt die Entwicklungen passiv abzuwarten;

■ dabei in ihren Bemühungen zum Teil beachtliche bürokratische und politische *Hindernisse* überwindet;

■ und weil in der Tat von einer *ganzheitlichen Ausgestaltung* des Kerngeschäftes (Garnelen) mit dem Ziel der nachhaltigen Bewirtschaftung maritimer Ressourcen gesprochen werden kann.

Das ist in Kurzfassung die Begründung für die Auszeichnung. Um zu begreifen, worum es dabei eigentlich geht, sollten wir uns zunächst ein wenig mit dem „Kerngeschäft“ der Ristic AG befassen: *Garnelen*.

Nachhaltigkeit

Die Ristic AG bezeichnet sich selbst in Kurzform als weltweit agierender Seafood-Spezialist. Diese Bezeichnung bringt zum Ausdruck, dass man in der Wertschöpfungskette nicht nur ein „Importeur“, „Produzent“ oder „Vermarkter“ sein will, sondern *ganzheitlich* auf eine *nachhaltige* Garnelenbewirtschaftung abzielt. Warum diese Zielsetzung verfolgt wird, bringt der heutige Eigentümer, der Sohn des Firmengründers und „aktive“ Aufsichtsratsvorsitzende Peter Ristic, prägnant wie folgt auf den Punkt: „Wir wollen, dass auch noch unsere Kinder und Enkel und deren Kinder und Enkel Garnelen mit Genuss essen können.“

Im Grunde könnte man es mit dieser kompakten Erklärung des Nachhaltigkeitsprinzips bewenden lassen, denn alles Weitere der Geschäftspolitik bei Ristic folgt unmittelbar daraus bzw. ist eine Ausbuchstabierung der Kernüberzeugung. Nur würde man so schnell den umfassenden Anstrengungen bei Ristic leider nicht gerecht. Also dann doch etwas genauer!

Kernkompetenz Garnelen

Garnelen – diese für den Laien meist nur als kleine rosarote Tierchen auf grünen Salatblättern bekannten Meeresbewohner sind ganz sicher die Kernkompetenz des Unternehmens, das 1961 in Nürnberg gegründet und dann 1986 nach Oberferrieden „ausgewandert“ ist. Auch wenn es noch weitere Angebote im Bereich Seafood gibt – die Produktpalette reicht von rohen Meeresfrüchten über Grillspieße bis zum Fertiggericht – steht das Unternehmen für die „Garnele“. Ristic beschäftigt dafür insgesamt ca. 250 feste Mitarbeiter und macht einen Jahresumsatz von rund 50 Millionen €, davon bereits rund 30% in internationalen Märkten.

Neben dem Einzelhandel und damit direkt uns „Verbrauchern“ zählen die weiterverarbeitende Industrie sowie der Großhandel und die Gastronomie zu den Kunden des Unternehmens. Seit 1991 verfügt man am Firmensitz in Franken über eine Produktionsanlage zur Veredelung von jährlich etwa 6.500 Tonnen Warmwassergarnelen. Neben diesem Tochterunternehmen, der Prime Catch Seafood GmbH in Oberferrieden, zählt heute unter anderem auch die Rainbow Export Processing SA in Puntarenas/Costa Rica zur weltweit agierenden Unternehmensgruppe. Dieser Produktionsbetrieb zur Garnelenverarbeitung vor Ort dient insbesondere der Verbesserung der Sozial- und Umweltstandards, der Hygiene und der Produktqualität direkt im Herkunftsland. Im Jahr 2006 nahm diese für Mittelamerika einzigartige, nach europäischen Richtlinien geplante Produktionsanlage zur Selektion, Bearbeitung und Tiefrostung von Garnelen ihren Betrieb auf.

Problemereich Garnelenproduktion

Garnelen (Shrimps, Crevetten, Gampen – oft auch missverständlich als Scampi, Krabben o.ä. bezeichnet) sind eine Wissenschaft für sich, in die man sich erst einarbeiten muss. Dabei wird allerdings schnell der gesamte Problemhaushalt der Wirtschafts- und



Labor und Produktion im Firmensitz in Deutschland

Unternehmensethik deutlich.

Man lernt zum Beispiel, dass Garnelen bei den Küstenbewohnern kein besonderer Respekt zukommt, es ist traditionell eher ein wenig beachtetes Abfall- oder Nebenprodukt des Fischfangs gewesen. Erst seit wenigen Jahrzehnten (etwa seit den 60er Jahren) wurden sie für die internationalen Speisezetteln interessant und daher schnell zu einer Meeresfrucht, mit der man überraschend schnell Geld verdienen kann. Man bemächtigte sich der wenig beachteten Tiere im Modus der zügigen Ausbeutung, insbesondere in den flachen Küstengewässern Ostasiens und Mittelamerikas, und bald entstanden auch Aqua-Kulturen (künstliche Shrimps-Farmen).

Hier muss man schon einen ersten wesentlichen Unterschied zur Kenntnis nehmen: Warmwasser- vs. Kaltwassergarnelen, und Süßwassergarnelen.

■ **Kaltwassergarnelen:** Dabei handelt es sich um die vor allem im Nordatlantik und Nordpazifik heimischen Garnelen, die im kalten Wasser sehr langsam über mehrere Monate heranwachsen und deshalb besonders zart und aromatisch werden können. Das Fleisch ist aber auch sehr empfindlich und muss schnell verarbeitet werden. Oft werden sie als *Tiefseegarnelen* aus einem Lebensraum von 100 bis 250 Meter gefischt. Das alles macht die Kaltwassergarnele teuer und schwer zu fangen, die Bestände sind

daher nicht zu sehr überfischt. Kaltwassergarnelen werden von NGOS wie WWF und MSC daher vielfach als „unbedenklich“ eingestuft. Auch die beliebte Nordseegarnele – vielfach missverständlich als „Krabbe“ bezeichnet – ist eine Kaltwassergarnele. Weil sie so klein ist, wird sie zum „Pulen“ oft über weite Strecken nach Osteuropa verfrachtet, was neben der Überfischung eigene weitere Fragen zur Umweltverträglichkeit auslöst.

■ **Warmwassergarnelen:** stammen aus den warmen Meeresregionen wie Südostasien, Vietnam, Indien, Mittel- und Südamerika. Sie wachsen und vermehren sich wesentlich schneller als im kalten Wasser, eignen sich daher wesentlich besser für den Zuchtbetrieb. Das Fleisch der Warmwassergarnelen gilt zwar als weniger intensiv („meerig“, „salzig“) im Geschmack, aber die schnell und variabel erzielbare Größe bis hin zu den King Prawns oder Tiger Prawns (bis zu 15 cm aus China) machen sie besonders lukrativ im Farmbetrieb für den internationalen Markt.

■ **Süßwassergarnelen:** Diese entwickeln sich wegen ihrer leichter möglichen und kontrollierbaren Züchtung als Alternative, leiden aber häufig unter blassen Aussehen, deutlich weniger knackigem und intensivem Geschmack.

Nachdem die Natur längst nicht mehr die Nachfrage deckt, vor allem nach den beliebten Großgarnelen,



Firmensitz und Garnelenverarbeitung in Costa Rica

wurde weltweit mit der Züchtung begonnen. Beim zentralen Unterschied zwischen Wildfang und Zuchtgarnelen tauchen folgende Grundprobleme auf:

■ **Wildfang:** Die Garnele ist in den klassischen Fanggebieten überfischt. Das größte Problem stellt mittlerweile der *Beifang* dar, denn die Fangmethoden sind oft brachial: Mit den herkömmlichen Scherbrettern, die mit engmaschigen Netzen am Boden flacher Meeresgewässer entlang gerubbelt werden, um möglichst effektiv Garnelen abzufischen, wird nicht nur die Meeresvegetation in Mitteleuropa gezogen, sondern auch immer mehr Beifang eingebracht, der üblicherweise als „Abfall“ behandelt wird. Die Fischerei leidet daher gleich mit und geht häufig zugrunde.

■ **Zucht (Aquakulturen):** Grundsätzlich könnte man diese Form der „Garnelen-Produktion“ durchaus artgerecht und ökologisch ausrichten. Allerdings ist in der Praxis meist das Gegenteil der Fall. Man erkennt schnell drei Problemkreise: (1) An vielen Küsten Südostasiens, Indiens und Mittelamerikas sind in großem Maßstab *Mangrovenwälder* abgeholzt worden, um billige Zuchtteiche einzurichten; dadurch wurde oft der natürliche Schutzraum vieler Fischarten und der gewachsene Küstenschutz zerstört. (2) In der Natur besiedeln nur ca. ein bis zwei Garnelen einen Quadratmeter Meeresboden. In den aus Effizienzgründen viel dichter besiedelten Aquakulturen sitzen auf dieser Fläche bis zu 150 Tiere. Sie geraten schnell unter Stress und werden anfällig für Infektionen. Man muss

daher große Mengen *Antibiotika* ins Futter mischen, die als Rückstände häufig in die Umwelt und bis zum Verbraucher gelangen. (3) Apropos Futter: Wegen der Populationsdichte finden die Zuchtgarnelen kaum natürliches Futter. Man füttert sie deshalb mit Futter, das bis zu 70% aus Fischmehl besteht. Statt Fische zu essen, werden sie also in manchen Regionen an Garnelen verfüttert. Da diese Formen der Überzüchtung üblicherweise auf Warmwassergarnelen beschränkt sind, werden diese „Köstlichkeiten“ von Organisationen wie dem Marine Stewardship Council (MSC) grundsätzlich als *bedenklich* eingestuft.

Eine Neuausrichtung

Vor dem Hintergrund dieser Probleme ging es bei der Ristic AG im neuen Jahrtausend spätestens seit 2003 um eine grundlegende „*Neuausrichtung der Garnelenbeschaffung*“. Das Ziel der Ristic AG ist dabei im Grunde nicht mehr und nicht weniger als Marktführer im Nachhaltigkeitsmarkt für Garnelen zu werden.

Diese Vision sieht die Abkehr von den traditionellen Produktionsländern in Asien sowie die strategische Zusammenführung von Fang, Zucht, Produktion und Vertrieb zu einem ganzheitlichen Ansatz vor. Das operative Unternehmensziel besteht in einer vermehrten Einflussnahme (Qualitätssicherung) auf den ganzheitlichen Prozess. Regelmäßig kontrollieren seitdem eigene Mitarbeiter weltweit die Liefer-

Fotos: Ristic AG

länder und überprüfen vor Ort die vom Unternehmen vorgegebenen Qualitätsstandards.

Beispiel Costa Rica

Aber man wollte die traditionellen Regionen in dieser Neuausrichtung nicht einfach sich selbst überlassen, sondern mit eigenen Entwicklungsprojekten einen Wandel der gesamten Produktion beginnen. Um das Jahr 2002 war der Garnelenfang in einem Stammland der Garnelenproduktion wie Costa Rica mit seinen flachen Küstengewässern im Osten faktisch tot. Von den 75 dato bestehenden Lizenzen für Fischer wurden 2/3 nicht mehr genutzt, der Rest der Flotte lieferte fast nur noch Beifang. Wie sollte man beginnen?

Interessant in unserem Zusammenhang ist sicher, dass gerade in Costa Rica ein Anfang in der *Wissenshaft* gemacht wurde. In einem gemeinsamen Projekt mit der Universität von Costa Rica und dem Institut für Aquakultursysteme der Universität Hohenheim wurde so zum Beispiel festgestellt, dass man immer noch erstaunlich wenig bis nichts über das Leben der Garnelen weiß. Selbst die genauen Laichzeiten und -orte waren unbekannt, so dass bis dato nicht einmal Schonzeiten begründet werden konnten. Aus den Forschungen gingen dann in einer *Multi-Stakeholder-Kooperation* zusammen mit lokalen Behörden, den Fischern und der Politik im Jahre 2005 Kriterien hervor, die auf wesentliche ökologische Kriterien abzielten:

- Fangverbotszeiten
- Neu entwickelte Scherbretter und durchlässige Netze
- Verwertung und Vermarktung des Beifangs

Seit 2005 fahren kleingewerbliche Küstenfischer in Costa Rica nach diesen Erkenntnissen wieder auf Garnelenfang, und zwar zertifiziert nach Ristic-Kriterien. Die allmählich größer werdende Flotte bildet auch wieder eine Lebensgrundlage für die traditionellen Fischerfamilien, die sich der Bedeutung einer nachhaltig betriebenen Fischerei bewusst geworden

sind und die Überfischung vermeiden wollen. Peter Ristic kommentiert den eingeleiteten Wandel so: *„Auch in Zukunft werden wir diesen Weg weiter beschreiten. Denn Erfolg bedeutet für uns nicht nur ökonomische Gewinnsteigerung, sondern auch nachhaltiges Wirtschaften.“*

In 2006 wurden schließlich drei Millionen € in eine Verarbeitungsfabrik vor Ort in Puntarenas investiert, um Costa Rica „aus einer Hand“ zu bewirtschaften. Die neue Fabrik bietet nicht nur 400 neue Arbeitsplätze, sondern vergibt diese auch nach sozialen Gesichtspunkten („vorrangig alleinstehende Frauen“). Costa Rica, so muss man wissen, ist im Grunde ein sehr teures Land, wird oft als die Schweiz Mittelamerikas bezeichnet, daher ist die gezielte Vergabe von Arbeitsplätzen an sozial Schwächere auch unter den sozialen Aspekten der Förderung von Problemgruppen zu beurteilen.

Mitten in diesen Umbau der Beschaffung erklärte die europäische Union im Mai 2007 überraschend ein allgemeines Importverbot für Zuchtgarnelen aus Costa Rica, dem auch Ristic-Garnelen unterlagen. Obwohl doch alle europäischen Standards erfüllt waren, wurde Costa Rica von der Liste der zugelassenen Exportländer gestrichen mit der Begründung, dass in dem Land kein von der EU anerkanntes Kontroll-Labor vorhanden ist. Für Ristic eine völlig unverständliche und Existenz bedrohende Entscheidung.

Ristic ist in dieser misslichen Lage nicht den üblicherweise bequemen Weg gegangen und aus dem Land ausgestiegen – es hätte ja Alternativen in Südostasien gegeben. Man hat vielmehr im Sinne der Überzeugung in das Richtige nicht nachgegeben und in Deutschland und Europa über ein Jahr um die Aufhebung des Importverbotes gekämpft. Womit in 2008 schon fast niemand mehr gerechnet hatte, ging dann sehr schnell. Am 5. Juni 2008 hat die Europäische Kommission das Einfuhrverbot von Zuchtgarnelen aus Costa Rica doch mit sofortiger Wirkung aufgehoben. Ristic-Vorstand Michael Struffert kommentierte: *„Wir sind erleichtert. Unser Kampf gegen die Bürokratie auf beiden Seiten des*

Atlantiks hat sich gelohnt Der EU-Schildbürgerstreich ist nun vorbei, die Zukunft des Produktionsstandorts ist vorerst gesichert. Jetzt können unsere jahrelangen Anstrengungen beim Aufbau wirtschaftlicher Strukturen und einer international zertifizierten Aquakultur in Costa Rica endlich Früchte tragen.“

Zertifizierung

Man geht bei Ristic davon aus, dass es bald nur noch zertifizierte Produkte geben wird: die Frage ist dann nicht mehr, ob man ein Siegel aufweist, sondern welches dieses ist. Der Marktanteil zertifizierter Produkte beträgt derzeit 10%, Tendenz steigend.

Ristic geht auch in dieser Herausforderung einen unorthodoxen, besonders anspruchsvollen Weg, der nicht einfach als marktorientiert bezeichnet werden kann. Nach der in 2008 erfolgten Zertifizierung der Bio-Shrimps aus Costa Rica durch die Organisation „Friends of the Sea“ folgte ebenfalls in 2008 die Auszeichnung der Garnelen aus Costa Rica als ökologisch nachhaltig“ durch die Organisation „Naturland“. Das ist insofern bemerkenswert, als üblicherweise eine Zertifizierung durch das MSC (Maritime Stewardship Council) mehr Beachtung im Markt und den Verbrauchertests findet. Man wollte bei Ristic aber zum Ausdruck bringen, dass die Zertifizierung durch MSC zu eng auf die ökologischen Aspekte ausgerichtet ist und hat daher den betont breiteren Ansatz von Naturland zu „ökologisch nachhaltigem Wildfang“ verfolgt. Er bedeutet nicht nur die Bestätigung dafür, dass die Aufzucht mit Bio-Futter ohne Einsatz von Antibiotika und Chemikalien erfolgt, um die Biodiversität des Meeres zu erhalten und eine nachhaltige Nutzung der maritimen Ressourcen zu sichern. Neben diesem ökologischen Fokus wird bei Naturland auch die starke soziale Komponente gewürdigt, denn die Aktivitäten von Ristic umfassen auch eine Professionalisierung der Infrastruktur und die Logistik vor Ort sowie die Förderung sozialer Standards zur nachhaltigen Wahrung von soliden Lebensgrundlagen.

Michael Struffert bemerkt hierzu: „Der Aufbau einer ökologisch ausgerichteten Aquakultur und von Strukturen für einen nachhaltigen Wildfang in Costa Rica haben viel Kraft gekostet. Trotz aller bürokratischen Hindernisse und der schwierigen Rahmenbedingungen waren wir jedoch immer überzeugt davon, dass der eingeschlagene Weg richtig ist.“

Beispiel Indien

Die Erfolge in Costa Rica haben Peter Ristic dazu veranlasst, auch in Indien nach alternativen Mitteln und Wegen zum herkömmlichen Raubbau an den natürlichen Ressourcen zu suchen. Wie bereits angedeutet bestehen die Probleme hauptsächlich darin, dass für die Garnelenzucht an den Küsten in unkontrollierter Weise Mangrovenwälder abgeholzt werden und so die Nachhaltigkeit des Fischbestandes und der Küstenschutz stark gefährdet sind. Das Wurzelwerk der Mangrovenbäume und das sich zwischen den Wurzeln ansammelnde Biomaterial sind der Lebensraum und wichtiges Laich- und Aufwuchsgebiet für Fische, Krebse und Garnelen.

Man kann den betroffenen Menschen nun allerdings nicht einfach ein „Verbot“ erteilen, solche Abholzungen durchzuführen, da dieses in den komplizierten politischen Strukturen und Kulturbedingungen des Subkontinents Indien ohnehin kaum durchsetzbar wäre. Man muss konkrete Alternativen und Perspektiven in der Fischwirtschaft bieten, denn für Indien sind die Einnahmen aus der Fischwirtschaft mit einer Gesamtproduktion zwischen 3,3 und 3,7 Millionen Tonnen jährlich ja essentiell für das Volkseinkommen.

Den Weg zu Lösungsansätzen hat auch hier wieder eine strategische Kooperation der Ristic AG bereitet, in Form eines ppp-Projektes mit der Entwicklungshilfe. Das „Lake-Shrimps-Projekt“ der Ristic AG, das mit der Deutschen Investitions- und Entwicklungsgesellschaft (DEG) verwirklicht wird, hat zum Ziel, eine naturnahe und ökologisch verträg-



*Lake-Shrimps-Projekt
in Indien*



Aufforstung von Mangrovenwäldern in Ratnagiri

liche Aufzucht von Süßwasser-Garnelen zu fördern. Um die naturnahen Lake Shrimps aufzuziehen, werden zunächst die Larven der Riesenflussgarnele von einheimischen Fischern an Flussmündungen abgefischt und dann unter quasi-natürlichen Bedingungen in bereits vorhandenen *Stauseen* ausgesetzt. Die erwachsenen Tiere können dann nach einigen Monaten natürlichem Wachstums gefangen werden. Da aufgrund der großen Fläche der Seen der Einsatz von Antibiotika, Wachstumshormonen und Futtermitteln so gut wie wirkungslos bleiben würde, kann ohne großen Aufwand sicher gestellt werden, dass die Riesengarnelen unter natürlichen Bedingungen aufwachsen.

Strategischer Beitrag zur Armutsbekämpfung

Neben dem ökologischen Fokus zeichnet sich dieses PPP-Projekt von Ristic durch eine *starke soziale*

Komponente aus. Ein Schwerpunkt liegt dabei auf der Entwicklung einer professionellen Infrastruktur und Logistik vor Ort. Gegenwärtig verdirbt beim Abtransport ein Großteil der Garnelen – zum Beispiel durch unzureichende Kühlvorrichtungen. Nur mit Hilfe einer qualitativ hochwertigen Infrastruktur können die Fänge tatsächlich ausgeschöpft und vermarktet werden.

Von den dafür nötigen Investitionen profitieren die lokalen Fischer. Zudem gewinnen sie durch die von Ristic gegebene langjährige Abnahmegarantie Planungssicherheit. Auf diese Weise werden die Voraussetzungen für ein Existenzsicherndes Einkommen in den indischen Fischerkommunen und Transportunternehmen sowie Anreize dafür geschaffen, Garnelen in „Bio-Qualität“ aufzuziehen. Aufgrund ihrer bräunlichen Färbung unterscheiden sich die indischen Stausee-Garnelen im übrigen deutlich von den Tieren aus konventioneller Zucht mit einer bläulich-rötlichen Färbung, was Kontrollen erleichtert und

die Wahrscheinlichkeit einer Beimischung von konventionellen Zuchtgarnelen verringert.

Integraler Bestandteil der Positionierung auf den internationalen Märkten ist ein deutsch-indischer *Stakeholderdialog* über nachhaltige Garnelenwirtschaft und ihre Bedeutung für die lokale Entwicklung. Das Ziel ist es letztlich, der indischen Stausee-Garnele künftig einen festen Platz im Produktportfolio von Ristic zuzuweisen. In einer jüngst vorgenommene Begehung und Evaluation durch die Organisation WWF (World Wide Fund For Nature) wurde das Stausee-Garnelen-Projekt als „vorbildlich“ eingestuft.

Das Engagement der Ristic AG in Indien beschränkt sich allerdings nicht allein auf die Entwicklung einer nachhaltigen Garnelenaufzucht, sondern stellt zusätzlich die neben Korallenriffen und den tropischen Regenwäldern produktivsten Ökosysteme der Erde in den Mittelpunkt – die Mangroven. Die Ristic AG engagiert sich aktiv für die Aufforstung von Mangroven. Das Programm an der indischen Westküste im District Ratnagiri wurde ins Leben gerufen, um diesen für Garnelen wichtigen Lebensraum zu schützen. Bisher wurden fast 20.000 Mangroven zur Aufforstung der durch exzessive Aquakultur zerstörten Küstengebiete eingepflanzt. Zudem finanziert das Unternehmen eine eigene Aufwuchsstation für Mangrovenpflanzen, die kontinuierlich ausgesetzt werden und so einen Beitrag zum Klimaschutz leisten sollen.

Fazit

Ich denke, mit diesen Ausführungen, die uns teilweise bis ins Detail der am Ende richtiggehend lebenswerten Spezies „Garnele“ geführt haben, wurde mehr als deutlich, warum sich die Ristic AG als ein aktiver Vorreiter um ethisch beispielgebende Unternehmenspolitik profiliert hat. Es ist die von einer tiefen inneren Überzeugung der Entscheidungsträger getragene und im ganzen Unternehmen verankerte *Vision der nachhaltigen Bewirtschaftung mariti-*

mer Ressourcen, die sich durch alle Entscheidungen und Handlungen hindurch zieht und sich auch von Rückschlägen nicht entmutigen lässt. Die Garnele, so scheint es bei näherer Betrachtung, ist nicht einfach eine Ware, eine beliebige Sache, die kostengünstig produziert und weltweit meistbietend verramscht wird, sondern ein durchaus edles Nahrungs- und Genussmittel, dem man im alltäglichen Umgang und Verzehr zumindest das zubilligen muss, was man für jede Kreatur unterstellen darf: einen angemessenen Beweis an Respekt und einen verantwortungsvollen Umgang. Dass dabei quasi „nebenbei“ auch den Fischern eine nachhaltige Lebensgrundlage verschafft wird, adelt und krönt die Übung. Hoffen wir also abschließend, dass auch die Konsumenten dafür sorgen, dass die Ristic-Garnelen als das Besondere wahrgenommen und gekauft werden, was sie sind, dann ist viel erreicht.

Nach Auffassung der Preisjury hat sich die Ristic AG die Auszeichnung mit dem Preis für Unternehmensethik 2010 in ganz besonderem Maße verdient. Wir freuen uns, Herrn Peter Ristic als Eigentümer und maßgebliche Triebfeder der Entwicklung den Preis zu überreichen.

KONTAKT

Albert Löhr

Internationales
Hochschulinstitut Zittau

loehr@ihi-zittau.de



Firmensitz in Oberferrieden

Sozial-ökologisches Engagement aus Leidenschaft

Rede Peter Ristic

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
 lieber Herr Professor Löhr, liebe Mitglieder des Deutschen
 Netzwerks Wirtschaftsethik, liebe Preisjury,

zuallererst möchte ich mich ganz herzlich für die Auszeichnung bedanken. Nicht nur für mich persönlich, sondern auch für das gesamte Unternehmen und seine Mitarbeiter ist dieser Preis eine tolle Bestätigung für erfolgreiches, ethisches wie auch unternehmerisches Handeln. Diese Auszeichnung zeigt die unermüdliche Leidenschaft auf, mit der alle Beteiligten unser vielfältiges sozial-ökologisches Engagement in den vergangenen Jahren vorangetrieben haben. Ich bin stolz darauf, dass wir ge-

meinsam bewiesen haben, dass sich nachhaltiges Handeln und unternehmerischer Erfolg eben nicht ausschließen!

Meine Damen und Herren, am Anfang stand eine kühne Idee. Ziel der ganzheitlich ausgerichteten Firmenstrategie der Ristic AG war und ist es, die Vielfalt des Meeres zu erhalten und eine nachhaltige Nutzung der maritimen Ressourcen für alle zu sichern. Zugleich wollten wir erstmals Fang, Zucht, Produktion und Vertrieb zum Zwecke einer opti-

malen Qualitätssicherung zusammenführen.

Stellvertretend möchte ich Ihnen an dieser Stelle gerne zwei Projekte vorstellen. 2002 begannen wir in den nachhaltigen Wildfang von Garnelen an der pazifischen Küste von Costa Rica zu investieren. 2003 starteten wir hier ein Public Private Partnership-Projekt, das wir 2006 erfolgreich abschließen konnten. In Kooperation mit den Fischern, den Fischereibehörden und der Wissenschaft gelang es uns, unsere Strategie eines nachhaltigen Wildfangs erfolgreich umzusetzen. In Costa Rica kommen heute zum Beispiel neuartige Scherbretter zum Einsatz. Sie verringern die Belastung des Meeresgrundes erheblich und tragen dazu bei, den nicht nutzbaren Beifang zu minimieren.

Zudem konnten wir die kleinen gewerblichen Küstenfischer überzeugen, ihre Garnelen nach ökologischen Kriterien zu fangen, um eine Überfischung und Schädigung des küstennahen maritimen Ökosystems zu vermeiden. Die von ihnen gefangenen Produkte werden seitdem von Ristic erworben, weiterverarbeitet und nach Europa exportiert. Durch dieses Engagement konnten wir den Garnelenfischern von Costa Rica eine neue, Existenz sichernde Perspektive geben.

Mit dem zweiten PPP-Projekt, das ich Ihnen gerne schildern möchte, beschränkten wir auf dem Gebiet der Aquakultur neue Wege. Im Vordergrund steht dabei die Zucht der Garnelen nach rein biologischen Kriterien. Sie bietet eine Alternative zu dem konventionellen Produkt und stellt für die costaricanischen Farmer eine interessante Marktlücke dar. Die Farmer selbst nehmen an intensiven Schulungen teil. Die Ristic AG garantiert wiederum den Aufkauf dieser Garnelen zu einem Festpreis, der über dem Preis für konventionell gezüchtete Garnelen liegt.

Und, meine sehr verehrten Damen und Herren, die Anstrengungen haben sich gelohnt. So wurde die ökologisch ausgerichtete Aquakultur sowohl vom Verband Naturland, als auch von der Organisation Friend of the Sea mit einem Zertifikat für nachhaltige Fischerei und Fischzucht ausgezeichnet. Damit wurden unsere Bemühungen für eine

umweltschonende Garnelenzucht von unabhängigen Stellen gemäß den Richtlinien der Food and Agriculture Organisation of the United Nations als nachhaltig anerkannt.

Zur Verbesserung der Standards, Hygiene und Produktqualität errichteten wir 2006 zudem eine für Mittelamerika einzigartige, nach europäischen Richtlinien geplante Produktionsanlage. Mit ihr konnte die Weiterverarbeitung der Garnelen an Land unseren hohen Qualitätsvorstellungen angepasst werden. Gleichzeitig konnten wir so knapp 400 Arbeitsplätze schaffen.

Doch natürlich lief auch nicht immer alles glatt – es gab, wie so häufig im unternehmerischen Handeln, Widerstände und Stolpersteine: So verhängte zum Beispiel 2007 die EU-Kommission kurzerhand ein Importverbot für Zuchtgarnelen aus Costa Rica. Der Grund: Das Land verfügte über kein von der EU anerkanntes Labor zur Kontrolle dieser Produkte.

Ein echter Schildbürgerstreich, wenn man bedenkt, dass unser Labor vor Ort sowie unabhängige Labore in Deutschland umfangreiche Kontrollen nach europäischen Standards vornehmen. Plötzlich waren – ohne unser Verschulden – die jahrelangen Anstrengungen beim Aufbau nachhaltiger, sozial-ökologischer Strukturen gefährdet. Glücklicherweise wurde dank intensiver Bemühungen auf allen Ebenen der Importstopp mittlerweile wieder aufgehoben. Aber Sie sehen: Vor unerwarteten Hindernissen ist man nie gefeit.

Meine Damen und Herren, und so werden wir uns auch in Zukunft nicht von unserem Weg abbringen lassen. Denn wir betreiben unser sozial-ökologisches Engagement aus Leidenschaft! Die heutige Verleihung des Preises für Unternehmensethik bestärkt uns noch zusätzlich.

Aber gestatten Sie mir in diesem Sinne noch einen kurzen Ausblick.

Unser neuestes Projekt führt uns nach Indien, wo wir eine naturnahe und ökologisch verträgliche Aufzucht von Süßwasser-Garnelen fördern wollen. Der Schwerpunkt liegt zunächst darin, die Infrastruktur



und Logistik an den indischen Stauseen deutlich zu professionalisieren. Denn gegenwärtig verdirbt beim Abtransport ein Großteil der gefangenen Garnelen – zum Beispiel durch unzureichende Kühlvorrichtungen. Von der Investition in eine qualitativ hochwertige Infrastruktur profitieren daher vor allem die lokalen Fischer. Zudem gewinnen sie durch die von Ristic gegebene langjährige Abnahmegarantie Planungssicherheit. Auf diese Weise werden die Voraussetzungen für indische Fischerkommunen geschaffen, Garnelen in „Bio-Qualität“ aufzuziehen.

Zugleich engagieren wir uns für die Aufforstung von Mangroven. Das Programm an der indischen Westküste wurde ins Leben gerufen, um diesen gerade für Garnelen wichtigen Lebensraum zu schützen. Auf der einen Seite wurden bisher fast 20.000 Mangroven eingepflanzt, um die teils durch exzessive Aquakultur zerstörten Küstengebiete wieder aufzuforsten.

Auf der anderen Seite finanziert die Ristic AG eine eigene Aufzuchtstation für Mangrovenpflanzen, die kontinuierlich ausgesetzt werden und so zukünftig ihren Beitrag zum Klimaschutz leisten sollen. Dadurch verschaffen wir zudem den Küstenfischern eine zusätzliche Einnahmequelle. Zum einen durch ihren Einsatz beim Sammeln von Keimlingen, der Auf-

zucht und der Pflanzung von Mangroven. Zum anderen, um ihnen durch die Renaturierung der Küste zukünftig wieder höhere Erträge beim Fang zum Beispiel von Muscheln und Krebsen zu ermöglichen.

In diesem Sinne hoffe ich, dass sich auch unsere sozial-ökologischen Projekte in Indien sowohl positiv für die Menschen vor Ort als auch unternehmerisch erfolgreich für die Ristic AG entwickeln werden. Und wer weiß: Vielleicht sehen wir uns ja in ein paar Jahren hier wieder?

KONTAKT

Peter Ristic

Ristic AG

info@ristic.com

